

Erheint täglich außer Montags... Preis für Berlin...

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgepaltene Zeitschrift...

Genussrecht-Anschlag: Amt VI, Nr. 4106.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Weuth-Strasse 2.

Sonnabend, den 14. November 1891.

Expedition: Weuth-Strasse 3.

Suprema lex regis voluntas.

In der Abendausgabe der 'Vossischen Zeitung' vom 11. November findet sich an hervorragender Stelle folgende Mittheilung:

Als der deutsche Kaiser im September das Münchener Rathhaus besuchte, trug er seinen Namen ins goldene Buch der Stadt ein.

Das Wilhelm II. es liebt, in knapper Sprechform über Tagesereignisse so gut wie über grundsätzliche Fragen zu äußern, dafür bietet der verhältnismäßig kurze Zeitschnitt seit seiner Thronbesteigung der Beispiele zur Genüge.

Der epigrammatisch zugespitzte Satz, den der Kaiser in dem Fremdenbuch der Stadt München eingetragener hat, ist in seiner herzerfrischenden Kürze ein klares, gar nicht missverständliches Programm.

Die formal-politische Seite der Sache verdient zuerst betrachtet zu werden. Ein so wohlgekannter Staatsrechtslehrer wie der aus einem Zürcher Republikaner zum begeisterten monarchistischen Deutschthümer gewordene J. C. Bluntschli ist gewiss ein unanfechtbarer, glaubwürdiger Gewährsmann.

Der konstitutionelle Fürst steht nicht außerhalb des Staates, nicht über der Verfassung, sondern in dem Staate, und seine Macht ist ein Bestandteil der Verfassung.

Feuilleton.

[67]

Er kehrt zurück!

Originalroman von Jean Meroz.

Es war um jeden Preis nöthig, daß, wie groß auch der Schmerz sein mochte, den er fühlen sollte, seine Frau der Unterredung beiwohnte, die Abends bei Michel Ferrand stattfinden sollte.

Die große Schwierigkeit bestand darin, sie zum Kommen zu veranlassen. Wie sollte er das anfangen?

Er hatte an Collard gedacht. Gewiss war es der Polizist, der seiner Frau den Ort verrathen hatte, wohin er sich mit Charlotte geflüchtet hatte.

Es war das ein Geschäft, das ihm keine kleine Belastung eingebracht haben mußte und aus dem er gewiss noch weiteren Nutzen zu ziehen gedachte.

An ihn war also nicht zu denken; es mußte im Gegentheil ein Mittel gefunden werden, ihn zu entfernen. Aber wie das anfangen?

Er durchschritt mit gesenktem Haupte die Straße, indem er alle Möglichkeiten und ihre Folgen, die ihm in den Sinn kamen, hin und her überlegte.

Er war eben um die Ecke der Rue des Deux-Ponts gelangt und schied sich an, die kurze aber steile Auffahrt hinunterzugehen, welche diese Straße abschließt, als er Collard bemerkte, der im Begriff war, über die Brücke zu gehen und sich der Stadt zuwenden.

Ferner:

Der konstitutionelle König ist nicht gehindert, seine persönliche Meinung mit voller Freiheit auszusprechen... Aber davor muß sich der Fürst hüten, ein Versprechen zu machen, das er nicht halten kann oder Drohungen zu äußern, denen Folge zu geben er die Macht nicht hat.

Ueber Preußen wird gesagt:

Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinschaftlich von dem König und den beiden Häusern des Landtags ausgeübt. Ein Gesetz kann nur im Einverständnis aller drei Faktoren zu Stande kommen.

Ueber die Stellung des deutschen Kaisers mit Bezug auf die Reichs-Gesetzgebung sagt Bluntschli:

Der Kaiser hat das Recht, den Bundesrath und den Reichstag zu berufen, zu eröffnen, zu vertagen und zu schließen... Ferner werden die Gesetzesvorlagen, gemäß den Beschlüssen des Bundesrathes, im Namen des Kaisers an den Reichstag gebracht.

So unvollständig die Reichsverfassung und die preussische Verfassung sind, sie schließen von vorn herein die Auffassung aus, daß irgend einmal der Wille des Herrschers das oberste Gesetz sein könne.

Der Satz, daß des Königs Wille das höchste Gesetz sei, ist seinem Wesen nach eine Ableitung des berühmten Satzes Ludwig XIV.: 'Der Staat bin ich.'

Er beschleunigte lebhaft seinen Schritt, und als er hinter dem Polizeispion war, legte er die Hand auf seine Schulter.

Dieser blieb überrascht stehen und machte eine ungestüme Wendung.

— So, Sie sind es, ich war nicht darauf gefaßt, Sie zu so früher Stunde hier zu treffen; ich war gerade im Begriff, auf einen Augenblick in Ihre Bude zu kommen, um Ihnen mitzutheilen, daß ich mit Ihnen zu sprechen habe.

— Ich, erwiderte Marche-Seul, wollte zu Ihnen gehen, denn ich habe eine ziemlich wichtige Neuigkeit gehört, und es lag mir daran, sie Ihnen mitzutheilen, aber wir können hier nicht sprechen, man braucht uns nicht zusammen zu sehen.

Wollen Sie, daß wir zu Ihnen gehen? Wir werden ungestört sein, denn es ist nicht möglich, daß wir uns in der Kirche St. Julien le Pauvre treffen, zu dieser Zeit, wo zwei oder drei Paktnechte dort arbeiten, und wo übrigens die Vorübergehenden sehr neugierig sein würden, wenn sie uns dort eintreten sähen.

— Gut, gab Collard zurück, wir wollen uns in meine Wohnung begeben. In diesem Augenblick sind alle diejenigen, welche denselben Flur bewohnen, ausgegangen und wir werden plaudern können.

— Au! rief plötzlich der Agent, indem er mit der Hand nach seinem linken Beine fuhr, während sein Gesicht sich wie unter dem Eindruck eines heftigen Schmerzes zusammensog.

— Was haben Sie denn? fragte Marche-Seul, indem er den Polizisten befremdet ansah.

— Was ich habe, du mein Gott! weiß ich, was ich habe, antwortete Collard, während er sich bückte, sein Bein freizumachen, und die Hand über die nackte Stelle fuhr und sie aufmerksam betrachtete, indem er heftig stöhnte, da ihn sein Bein schmerzte.

Staatsform wäre in Preußen so gut wie in Deutschland nur möglich durch eine Revolution von oben, durch einen Staatsstreich, welcher die Verfassung kassirte und die Gesetze außer Kraft setzte.

Daß von irgend Jemand oder an irgend einer Stelle an eine solche Eventualität auch nur gedacht würde, ist natürlich ausgeschlossen und brauchen wir uns deshalb mit dieser Seite der Angelegenheit nicht weiter zu befassen.

Zoch bedeutamer als dies formal-politische, ist das kulturhistorisch-soziale Moment. Jenes ist ja nur ein Spiegelbild bestimmter Gesellschaftszustände, gewisser wirtschaftlicher Entwicklungsstufen.

Die Bourgeoisie ist zur Herrschaft gelangt, die alte Wirtschaftsweise, auf welche jener Despotismus der Bourbonen sich gründete, ist für allemal beseitigt und durch eine höhere Produktionsform, die kapitalistische, ersetzt worden.

Eine autokratische Regierung wie unter dem ancien régime, der alten, vorrevolutionären Periode, ist unbrauchbar, da die ständische Organisation, die feudale Produktionsweise, der Vergangenheit angehören und unwiderruflich dahin sind.

sein Dasein ist mit dem kapitalistischen System naturnothwendig verknüpft. Er muß sich auf die Bourgeoisie stützen, so gut wie diese seiner bedarf, sei es wie in England als Repräsentant der Respektabilität und als Dekorationsstück, sei es nun in den festländischen Militär-Monarchien, wo das Junkerthum im Heer, in der Verwaltung, im öffentlichen Leben die erste Geige spielt, als Haupt der Exekutive, als oberster Kriegsherr, als Schirmherr des Bestehenden, als die lebenswarme Verkörperung des politischen, wirtschaftlichen, sozialen Rechtsverhältnisses, in welchem die Besitzenden zu den Besitzlosen stehen.

habe, antwortete Collard, während er sich bückte, sein Bein freizumachen, und die Hand über die nackte Stelle fuhr und sie aufmerksam betrachtete, indem er heftig stöhnte, da ihn sein Bein schmerzte.

Neugierig hatte sich Marche-Seul seinerseits gebückt und betrachtete die Stelle, welche Collard ihn mit dem Finger zeigte.

Ein mit Blut unterlaufener Fleck, so groß wie ein Zweifrankstück, ließ einen Blutsack, in der Mitte bläulich, am Rande rosenfarben, in dem Fleisch hervortreten.

— Teufel! Woher kann das kommen?

— Es ist wahrscheinlich irgend ein Straßenjunge, sagte der Polizei-Agent, der sich ein Vergnügen daraus macht, mit Steinen zu werfen, und der mich getroffen haben wird. Wenn ich sie hätte, diese Kröte, ich würde sie tüchtig an den Ohren schütteln!

Und während er diese Worte sprach, hatte er sich wieder ausgerichtet und sah sich auf dem kleinen Wege um, der den Eingang zu der Rue des Deux-Ponts bildet. Er war vollständig ob.

Nur zwei Beante öffneten schweigend und verschlafen die Thüren des Magazins der Deux-Pierrots.

— Er wird entflohen sein, sagte Marche-Seul, den wider seinen Willen ein heftiger Reiz zum Lachen ergriff, den er aber beherrschte.

Collard mußte offenbar große Schmerzen haben, denn fast bei jedem Schritt stieß er einen Klagelaut aus.

— Hundsfott, der an meinen Schmerzen schuld ist; nun muß ich hinken!

— Ei, das wird nichts sein, ein Umschlag von Salzwasser und man wird nichts mehr davon sehen.



der Kapitalistenklasse in erster Reihe ihre Interessen durchsetzen. Aber die ökonomische Entwicklung sorgt schon dafür, daß die andern Gruppen des Bürgerthum, die Bankrotarie, das großgewerbliche Unternehmertum, der Großhandel und wie sie alle heißen mögen, diese Schattierungen des mobilen Kapitals, beileibe nicht zu kurz kommen. Der moderne Junker von Rödertig ist so gut Kapitalist wie der Schmeie Tinkles, der in Fellen macht oder der Baare, welcher Schienen walzt oder irgend ein Meister, der das Albedergeschäft betreibt oder ein „altehrwürdiger, hochangesehener“ Anton Wolff, welcher die Depots seiner uradeligen Kunden, die ihre aristokratischen Händchen gar zu gerne in profusliche Börsenspekulationen stecken, mit frechem Wagenmuth verpölvort.

Zum Klassenstaate gehört nun die Klassengefugebung, wie der altpreussische Syrit zum spanischen Weine. Die Maschinerie der Gefugebung wird von dem Motor Parlamentarismus zu Gunsten der Besitzenden stetig in Bewegung gesetzt, so lange bis ein kräftiger Reibungs widerstand, die Kampfsorganisation der arbeitenden Klasse, zu vorsichtigerem Betriebe oder zu ach! wie mühsam erzwungenen und wie ungern gegebenen Zugeständnissen führt. Daran vermag das Wollen des jeweiligen Fürsten nichts zu ändern. Auch der Herrscher kann über die Klassenpyramide nicht hinaus, mag er auch noch so stolz empfinden und noch so energisch handeln wollen. Er würde sofort vereinsamt und verlassen sein, er hätte sich selber den Boden unter den Füßen fortgezogen.

Dies schließt nicht aus, daß ein besonders warmherziger Monarch, der einen starken Willen und ein kräftiges Naturell hat, den Versuch macht, seine eigenen Wege zu gehen. Aber das Kleingewicht an den Sohlen, der Einfluß der herrschenden Klasse, läßt ihn im Nu Halt machen, sobald nämlich die Vorrechte dieser Klasse durch das Vorgehen des Fürsten bedroht sind. Ist dies nicht der Fall, so ist dies selbständige Handeln aus sich heraus, diese Selbstthätigkeit, welche aus dem frischsprudelnden Borne einer mächtigen Individualität zu quellen scheint, nur eine Luftspiegelung.

In Wirklichkeit ist sein Thun nur ein scharfer, starker Reflex des Klassenempfindens und Klassenbewußtseins, das hier mit elementarer Gewalt und ästhetisch betrachtet in schöner Naivetät zu Tage tritt.

Des Herrschers Wille so gut wie der des ärmsten Tagelöhners, der im Schweisse seines Angesichts Steine zum Schloßbau karret, ist nothwendig bestimmt durch Beweggründe, alles Wollen ist ein irgend wie motivirtes. Ein freier Wille in dem Sinne, daß er ohne Motio sich bethätigt, ist ein Un Ding. Der Wille des Einzelnen aber ist zugleich ein Stück Klassenwille, da Jeder unter der Herrschaft der Weltanschauung seiner Klasse steht. Welche Stellung der Herrscher im Klassenstaat hat, ist oben gezeigt worden. Daraus folgt, daß nicht des Herrschers Wille, sondern der Wille der herrschenden Klassen, wie er sich in der Gefugebung ausdrückt, wie er in dem öffentlichen Leben sich verwirklicht, das höchste, das leitende Gesetz ist.

In der bürgerlichen Gesellschaft ist der Wille der Bourgeoisie das Entscheidende. Und nur so weit und so lange der Wille des Fürsten sich deckt mit dem Willen der Bourgeoisie, ist der Satz richtig: Des Königs Wille ist das oberste Gesetz.

Der Wille der Bourgeoisie, das ist in's Sozialpolitische überseht, das Klasseninteresse, die Herrschaft der Besitzenden über das Proletariat. So nachgiebig die Bourgeoisie in politischen Fragen ist, welche den Kernpunkt nicht berühren, sie ist unerbittlich in den wirtschaftlichen Fragen, in der Alles beherrschenden Angelegenheit des Profits. Hier giebt es kein Entweder — Oder. Wiegen oder brechen heißt es.

Besagt die Sentenz, die uns heute beschäftigt hat, allein, daß die Interessen des Herrschers und der Besitzenden zusammenfallen, so ist sie ein Pleonasmus. Soll sie aber sagen, daß eine Selbstherrlichkeit des Fürsten über die Köpfe der herrschenden Klassen hinweg möglich sei, so ist sie eine Utopie.

?) Pleonasmus ist eine zweimal dasselbe sagende, überflüssig häufige Redewendung.

— Sie sprechen ganz gemüthlich davon, man sieht wohl, daß Sie es nicht sind, den der Stein traf.  
— Wohl, wir müssen einen Entschluß fassen, begann Marche-Seul wieder, ohne auf die Aeußerung des Anderen zu antworten. Wir können hier nicht länger bleiben. Einer Ihrer Kollegen braucht Sie nur zu sehen aber auch mir liegt nichts daran, in Ihrer Gesellschaft gesehen zu werden. Das würde Mißtrauen erwecken, besonders in diesem Augenblick, wo alle Revolutionäre nicht ohne Grund sehr argwöhnisch sind.  
— Ich habe noch einen Gang zu machen, und es ist mir unmöglich, vor ein Uhr zu Hause zu sein.  
— Gut denn, in einer Stunde werde ich Sie in der Rue Segnier erwarten, aber vor allen Dingen schenken Sie nicht bei dem Rendez-vous. Was ich Ihnen zu sagen habe, ist von außerordentlicher Wichtigkeit, es muß ohne Verzug gehandelt werden.  
— In einer Stunde, erwiderte der Polizeispion, können Sie auf mich zählen.  
Und er betrat die Brücke, während Marche-Seul, der nach dem Pont-neuf zu hinunterging, ihn sich entfernen sah.  
Collard war soeben an dem Ende der Brücke angekommen, als der alte Revolutionär, der ihn instinktiv nicht aus dem Auge verlor, ihn einen Sprung machen und nie einen Menschen schwanken sah, der soeben einen heftigen Streich erhalten hatte. Ein wilder Schrei klang in diesem Augenblick an sein Ohr. Collard war mit beiden Händen nach seinem Kopfe gefahren und schien unfähig, noch einen Schritt zu machen.  
Alles machte Marche-Seul im höchsten Grade neugierig, und er begriff nichts von dem, was geschah. Rings wiederum in der Gegend der Brücke umherstehend, bemerkte er ebenfowenig, wie das erste Mal irgend einen Menschen. Nur eine alte, in Lumpen gekleidete Frau suchte mit einer Haide Papiersegen und Lumpen in einem Schmutzhaufen.  
— Das ist seltsam, murmelte er, wenn man ihn nur nicht tödtet und wenn er nur bei der Zusammenkunft sein kann, so hat er das verdient.  
Mit diesen Gedanken hatte er sich wieder auf den Weg gemacht, während Collard, nachdem er sich von der

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 13. November.

Der Wille des Fürsten sei das oberste Gesetz! soll der deutsche Kaiser geschrieben haben. (Siehe den heutigen Leitartikel.) Wir können das nicht glauben — oder es kann nur ein Scherz gewesen sein. Ursprünglich lautet der Satz in seiner römischen Fassung: Salus reipublicae suprema lex esto! Das Wohl des Staates sei das oberste Gesetz, und in dieser Form enthält der Satz auch eine hohe Wahrheit. Der Wille des Fürsten an Stelle des Staatswohls, das erinnert an das Wort Ludwigs des Bierzehnten: Der Staat bin ich! und den, ebenfalls einstmalen von dem deutschen Kaiser zitierten Römerspruch: sic volo, sic jubeo — so will ich, so befehle ich, mein Wille braucht keine Gründe.

Die modernen und zivilisirten Staaten unterscheiden sich von denen einer barbarischen Kulturperiode dadurch, daß das Gesetz herrscht, und daß das Gesetz für Alle gilt — auch für die Fürsten. Die Macht eines zivilisirten Fürsten ist durch Gesetz und Verfassung begrenzt und geregelt. Für die Fürsten früherer Zeit bestand eine solche Regelung und Begrenzung allerdings nicht — dafür fehlte ihnen aber der Schutz des Gesetzes, und wenn wir die Geschichte der Fürsten betrachten, welche ihren Willen für das oberste Gesetz hielten, so ist die Zahl derer von ihnen, die auf dem Schafot, im Bürgerkrieg oder durch Mordmord das Leben verloren, weit größer als die Zahl derer, die eines natürlichen Todes starben. Die Gesetzlosigkeit ist eben ein preisweidiges Schwert, und Willkür erzeugt mit Naturnothwendigkeit Willkür und Gewaltthat.

In Deutschland wie in allen anderen monarchischen Kulturländern ist der Wille des Fürsten nicht oberstes Gesetz. Der König von Preußen und Kaiser von Deutschland steht nicht über, sondern unter dem Gesetz, und es scheint uns deshalb einfach unmöglich, daß obige Aeußerung gethan, und wenn gethan, daß sie im Ernst gethan sein kann.

Allen Lebensgrundsätzen, die in der christlich er-zogenen Gesellschaft Geltung haben, widerspricht das Börsenspiel, schreibt die „Kreuz-Zeitung“. Es paßt sich höchstens für Juden. Wenn sich nun aber hohe und vornehmliche Persönlichkeiten am Börsenspiel betheiligen, und sich der Jodder darauf berufen kann, daß die besten Kreise der Gesellschaft und hohe Staatsbeamte mit ihm um die Prozentchen streiten und ebenso wie er bemüht sind, ohne Arbeit und Gegenleistung Geld zu machen, so bedeutet das nicht mehr und nicht weniger als den Beginn des Verfalls der heutigen Gesellschaft. Die „Kreuz-Zeitung“ sieht also schon den Beginn des Verfalls, bei schärferem Blick würde sie erkennen, daß der Beginn schon weit hinter uns liegt und die heutige Gesellschaft sich mitten im Verfall befindet. Ueber das Börsenspiel moralisirt die „Kreuz-Zeitung“:

Wenn es für schändlich gilt, einem Anderen Amt und Brot abzunagen, ja nur ihm des eigenen Nutzens willen hinderlich zu sein so im Großen wie im Kleinen, dann ist es auch schändlich, durch den Verlust eines Anderen sich einen Kursgewinn zu erwirken. Wenige werden sich ganz klar machen, daß das Börsenspiel etwas anderes ist, als der eheliche Handel mit Waaren, als ein Guts- oder Pferdekauf und -Verkauf; niemals läßt es sich hier unterscheiden, ob man zu künstlich gedrückten oder geschraubten Preisen die Nothlage eines Anderen ausnützt oder durch Kauf und Verkauf gar eine solche Nothlage herbeiführen hilft. Der Voth wenigstens kann das niemals unterscheiden, da die Ursachen der Kursschwankungen selten rein natürliche sind. Mit Geldgeschäften dieser Art kann man sich also niemals ohne Gefährdung des Gewissens und des eigenen Ehrgefühles befassen.

Gewissen und Ehrgefühl haben, wie die große Zahl christlicher und jüdischer, adeliger und bürgerlicher Börsenspekulanten zur Evidenz erweisen; die Profitgier der besitzenden Klassen eingengt. Gewissen und Ehrgefühl hindern nicht einmal die größten Grundbesitzer Tausende auf Auenplätzen und in Wäldern zu verpflanzten, während ihre Arbeiter kaum den allernothdürftigsten Lebensunterhalt haben, ihren Pferden wahre Paläste zu errichten und die Arbeiterwohnungen im elendesten Zustande zu belassen, den Gewinn der Kornzölle und des Schnaps-

Verzehrung erholt, die ihn besaßen zu haben schien, sich schnell von diesem Orte entfernte, den er entschieden für gefährlich hielt.

Marche-Seul seinerseits hatte einen entscheidenden Entschluß gefaßt. Im Grunde war er glücklich über die Stunde, die er vor sich hatte. Sie erlaubte ihm, seinen vorher nur flüchtig entworfenen Plan reißlich zu überlegen und denjenigen ihre Rolle zuzuwiesen, auf deren Hilfe er rechnete, um ihn glücklich durchzuführen. Vor allen Dingen war es nöthig, Collard aus Paris zu entfernen, wenigstens während des Abends; nur so konnte es ihm gelingen, seine auf sich selbst angewiesene Frau zu Michel Ferrand zu bringen. In ihrer Gegenwart wollte er seinen Freunden einen klaren Einblick in ihr Leben gestatten und mit Charlotte vor den Augen der Mutter sich endgiltig aneinandersetzen.

Er hatte seine Schiffe verbrannt, er mußte handeln und einen Haupttreich führen, gleichviel ob er dabei auch verzweifeln sollte. Er hatte an Larivette, an Mijoulet und an Robert gedacht.

Er mußte sie also auffuchen und mit ihnen sprechen, bevor er sich zu der von Collard festgesetzten Zusammenkunft begab.

Er beschleunigte seinen Schritt.

Als er auf der anderen Seite der Seine angekommen und den Quai entlang gegangen war, der längs der Polizeipräfectur hinlief, bemerkte er in dem Augenblick, wo er auf der Höhe des Pont-Neuf ankam, den Mijoulet, der, mit einer Miene köstlicher Sorglosigkeit, die Hände in die Taschen gesteckt, dahinschritt, indem er die Marienklause pfliff.

Der Betsrling hatte ihn nicht bemerkt, oder that wenigstens so, als ob er ihn nicht bemerkte.

Er rief ihn an und Mijoulet, der seinen Kopf umwandte, zeigte großes Erstaunen, als er Marche-Seul sah.

— Siehe da, guten Tag Bürger, wohin gehen Sie denn zu so früher Stunde?

— Ich gehe nach dem Place des Victoires; ich muß Larivette und Dich sprechen; aber da Du hier

privilegi einzustreichen und die große Masse des Volkes unter den theuren Brotpreisen leiden zu sehen.

Gewissen und Ehrgefühl hindern die Kapitalisten nicht, weder die städtischen noch die ländlichen, die Ausbeutung auf das äußerste zu treiben, Arbeiter-schutz-Maßregeln aufs leibenschärflichste zu hintertreiben und vor allen Dingen die Emanzipationsbestrebungen der Arbeiter aufs heftigste zu bekämpfen.

Die „Kreuz-Zeitung“ fordert die christliche Gesellschaft — wodurch unterscheidet diese sich von einer heidnischen? — auf, sich wieder (?) darauf zu besinnen, daß sie ihrer Aufgabe (?) nur im bewußten Gegensatz zu der alle Noth tödtenden Erwerbs- und Genussucht genügen könne. Was welches ist diese Aufgabe? Vielleicht die Verdrängung der Herrschaft der Bourgeoisie durch die Wiederherstellung des Feudalismus mit allen Ge-nüssen der kapitalistischen Wirthschaft? Denn das Selts und der Luftern, des Ballets und der Pferde, und des Spielens, wenn nicht an der Börse, im Salon oder den Wäldern wird doch der Feudalherren heute nicht mehr entrathen wollen. In der Zeit der kapitalistischen Gesellschaft bilden die Kapitalisten in jeder Gestalt, ob feudale Grundbesitzer oder Industrie-Barone und Börsenspekulanten unheilliches Kleeblatt. Wahre Sittlichkeit kann nur erblühen, wenn der Ausbeutung ein Ende gemacht wird; in einem Klassenstaat laufen alle Sittlichkeits-Strahlen auf Feudalismus hinaus. —

Der Bundesrath sollte am Donnerstag den mündlichen Bericht des 6. und 10. Ausschusses über den Beschluß des Reichstages zu dem Antrage Auer und Genossen, die strafrechtlichen Maßnahmen gegen Mitglieder des Reichstages während der Beratagung desselben betreffend, entgegenzunehmen, doch wurde derselbe von der Tagesordnung abgelehnt. —

Die preussisch-evangelische Generalsynode tagt gegenwärtig. Von der konservativ-orthodoxen Majorität der Versammlung ringt ein Theil nach größerer Selbstständigkeit der evangelischen Kirche, die er selbstständig nur in der orthodoxen Geistlichkeit erblickt, und stößt hieran die Prärogative des summus episcopus, des obersten Bischofs, welche Stellung in der evangelischen Kirche der Landesherr einnimmt. Romisch wirkt das Gebahren dieses obersten Bischofs, welche gern einige Abfälle von der kirchlichen Selbstherrlichkeit des Königs erlangen und bei diesem doch nicht gern anstoßen möchte. Und gerade der gegenwärtige König, so sympathisch er dieser Seite der Dinge auch sein möchte, ist am wenigsten gewillt, von seinen Rechten als Oberherr der Kirche etwas abzugeben. Ein andere größere Theil der orthodoxen Kirche erhebt sich oben gar keine Präntentionen, ihm genügt es, nach den sogenannten liberalen Theil der Synode betritt, spielt er die verschämteste und zaghafteste Rolle. Ganz anders hat die Synode kaum eine Wurzel im Volks-Herrschthumsgefühle der Reaktion können sich dort um breiter machen.

Ein Proben des Geistes der Synode giebt folgender Antrag des Superintendenten Dr. Förster:

„Hoch. Generalsynode wolle in ehrerbietiger und dankbarer Begründung des vor kurzen ergangenen Kirchensynodales, betreffend die öffentliche Sittlichkeit, die Position sprechen, es werde der Staatsgewalt gelingen, des Geistes der Unzucht und frechen Emvdrung gegen die Sitte und Ordnung Herr zu werden, und hierfür die thätigste Mitwirkung versprechen; im Hinblick jedoch auf die Allentate, welche von zahlreichen Theateru auf Sittlichkeit und Schamgefühl in einer Reihe von Standesstufen gesehen werden können, und in der Erkenntnis der Nothwendigkeit, daß der systematischen Vergiftung eines unferes Volkes, insbesondere auch der Jugend durch die Schaubühne Schranken gezogen werden: die Synode behörde bitten, bei der Erwägung der zur Beseitigung der großen sittlichen Gefahren einzuschlagenden Wege auch die schärfere Ueberwachung der Theater ins Auge zu fassen.“

Der kurze Sinn dieses Antrages ist das Verlangen nach der Stellung des geistigen Lebens unter die juristischen Pflichten des Staates, die „Sittlichkeit“ spielt hier eine andere Rolle wie in dem berühmtesten Wöllner'schen Religionsedikt. Unter dem Muckertum hat die Unsitlichkeit

bist, könntest Du schnell zu Robert Guibal laufen und ihn herbeiholen.

— Gut, Bürger, ich laufe dorthin! Und Mijoulet wollte eben davontraben, als Marche-Seul ihn zurückerief.

Aber bringe ihn nicht zur Bude, hörst Du. Geh dich direkt in Larivette's Zimmer, nach der Rue Bagneux-Seid überhaupt vorzüglich auf dem Wege; geh mit einander. Robert kann etwa 50 Meter voran gehen und wenn Du Collard bemerkst, so kehrt Du um und verbitat Euch irgendwo. Man braucht Euch nicht zu folgen oder Euch zu folgen, verstehtst Du?

— Ja, Bürger, fürchten Sie nichts. Ich nehme alles auf mich.

Als der Betsrling in der Richtung der Straße Dampfen-Beton eilte, betrachtete Marche-Seul ihn und erschien erstaunt. Aus den Taschen der breiten Hosen Mijoulet's klang ein eigenthümliches Geräusch. Es waren weder Gold noch Silberstücke, welche so eigenthümliche Töne erzeugen konnten.

Da er sich das Geräusch nicht erklären konnte, hielt sich Marche-Seul nicht damit auf. Er mußte ja, Mijoulet Mechaniker war; daher sagte er sich: Ein Stück altes Eisenzeug, die er wahrscheinlich gefunden hat.

Wenige Minuten später kam er, ein wenig durch Gehen außer Athem, vor der Bude Larivette's an, eifrig beschäftigt, die Blumen auf dem Korbe zu ordnen und ihn nicht bemerkte. Die Miene der Blumenhändlerin erschien aufgeregt und ungeduldig.

— Guten Tag, Larivette, sagte Marche-Seul, als er herankam.

— Herr Deshommes, rief die Blumenhändlerin über den unvorhergesehenen Besuch etwas erstaunt.

— Ja, ich bin es, Sie scheinen diesen Morgen Laune zu sein.

— Sprechen Sie mir nicht davon. Denken Sie, Mijoulet, nachdem er mir geholfen hat, meine Blumen-Markte hierher zu tragen, fortgegangen ist, indem er sagte, daß er gleich wiederkommen werde. Und nun ist er länger als ein und eine halbe Stunde!

(Fortsetzung folgt.)



Zeit ihre größten Organe gefeiert, verhaßt ist ihm nur das freie Geistesleben. —

**Der Militarismus und die heimliche Gerichtsbarkeit** desselben haben die natürliche Folge, daß sich die ungeheuerlichsten Verbrechen über dieselben verbreiten können, die, ob wahr oder falsch, selbst die eifrigsten Anbeter des Militarismus nicht zu bestreiten wagen. Man hält das Unglaublichste für möglich und auch für glaublich. So ging vor einigen Tagen durch fast alle Blätter die Nachricht, daß ein Marinefeldat in Köln kriegsrechtlich erschossen sei. Erst jetzt wird die Wahrheit dieser Nachricht widerrufen. Zweifel vorher fast nirgends über dieselbe ausgesprochen, so peinlichen Eindruck sie auch machte. Ein so seruelles Blatt wie die „National-Zeitung“ schrieb unter diesem Eindruck: —

Es ist ein äußerst scharfer Beitrag zur Kritik des geltenden militärischen Strafverfahrens, wenn Zweifel darüber bestehen können, ob ein Staatsangehöriger zum Tode verurteilt werden ist oder nicht!

Man fragte sich, was mag das Verbrechen des Erschossenen gewesen sein? Als militärisches Verbrechen war nur Meuterei denkbar und die Todesstrafe nur unter Geltung des Kriegesrechts, also im vorliegenden Falle wegen Meuterei auf einem Kriegsschiffe möglich. Welche Spielraum für die Phantasie? Welche Schlüsse ließen sich aus solchem Vorwurfsnachweis ziehen!

Die Heimlichkeit des Gerichtsverfahrens muß eine geradezu unheimliche Wirksamkeit üben. Nicht das Ansehen der militärischen Einrichtungen gewinnt durch dieselbe; im Gegenteil ruft die Geheimhaltung die Schlussfolgerung hervor, daß vieles nur deshalb zu verheimlichen sei, weil es das Licht des Tages nicht verträgt. —

**Die Anstellung vereideter Unfallärzte** wird von den Berufsvereinigungen angestrebt. Bei der gegenwärtigen Organisation der Unfallversicherung, als einer ausschließlichlichen Vereinigung der Unternehmer, würde die Verleihung eines amtlichen Charakters an die von diesen angestellten Ärzte dem berechtigten Mißtrauen der Arbeiter begegnen. Schon jetzt stellen viele Berufsvereinigungen die in ihrem Interesse angestellten Ärzte den Arbeitern gegenüber als eine beherrschende Autorität hin oder erregen wenigstens den Schein, daß sie es mit einer solchen zu thun haben. In Sächsen, in welchen die Arbeiterbewegung noch unentwickelt ist, wissen die Arbeiter meistens nicht, daß die Genossenschaft, an die sie Ansprüche erheben, keine Behörde, sondern ihnen gegenüber nur Partei ist. Verschiedentlich haben Berufsvereinigungen den Versuch gemacht, verunglückten Arbeitern die ärztliche Behandlung des Genossenschaftsarztes aufzuzwingen und von dieser so wie von operativen Eingriffen die Bewilligung der Renten abhängig zu machen, ein Versuch, der freilich vom Reichsversicherungsamt zurückgewiesen ist.

Das Verhalten der Berufsvereinigungen hat selbst vielfach die Rüge des Reichsversicherungsamtes hervorgerufen, und berechtigt es am wenigsten, noch eine Erweiterung ihrer autoritativen Ansprüche zu verlangen. —

**Die Anschuldigungen gegen Baare** werden vom Redakteur F u s a n g e l in der „Westfälischen Volks-Zeitung“ aufrecht gehalten. Dem Veruch des Organs des Herrn Baare gegenüber, durch die Veröffentlichung des „Reichs-Anzeigers“ den Schein zu erwecken, daß die von Fusan gel angeführten Behauptungen „allerwenigstens eitel Dum- und Plunzerei“ gewesen seien, wenn man dieselben nicht gar als gehässige Verleumdung bezeichnen wolle“, erklärt Herr Fusan gel in der „Westfälischen Volks-Zeitung“:

„Zunächst betonen wir ausdrücklich, daß wir alle unsere Behauptungen aufrecht halten, daß wir insbesondere nach wie vor beweisen wollen, daß mindestens seit 1875 bis in die jüngste Vergangenheit auf dem „Böhmischer Verein“ Hunderte von Abnahme-Stempeln inländischer und ausländischer Eisenbahn-Verwaltungen gefälscht worden sind, um auf diese Weise Eisenbahnmaterial, welches den Abnahmebedingungen nicht entspricht, oder von den Abnehmern verworfen worden sprach, in betrügerischer Weise den Eisenbahnen, in betrügerischer Weise den Eisenbahnen, in die Hände zu spielen. Wir wollen beweisen, daß die Abdrücke der echten Stempel in zahllosen Fällen von den abgenommenen Schienen u. durch Abreiben oder Abfräsen entfernt worden sind. Wir wollen beweisen, daß besondere Werkstätten zum Wärmelücken der Schienen bestanden haben. Wir wollen beweisen, daß mit den Zerkleinerungen der schwachvollständigen und Betrug getrieben worden ist. Wir wollen beweisen, daß die „Photographisch-schlossler“ die falschen Stempel nicht etwa heimlich und ver- schoben angefertigt haben, was der Fall sein müßte, wenn es sich um bloße Nachgriffe einzelner Meister und Arbeiter handelte, sondern daß dieselben jeden angefertigten falschen Stempel in ihre Lohnbücher eingetragen haben, daß diese Lohnbücher von den Verhältnissen-Schreibern revidiert und von höheren Beamten superrevidiert worden sind, daß daher der Betrug und die Urkundenfälschung auf dem „Böhmischer Verein“ in ein vollständiges System gebracht waren, für welches die Verleitung vor der Öffentlichkeit sowohl wie vor dem Gesetze die Verantwortung zu übernehmen hat. Wir wollen schließlich auch noch beweisen, daß Herr Baare wiederholt ausdrücklich auf die Anwendung falscher Stempel aufmerksam gemacht worden und daher als Mitwisser resp. Anstifter mit zu bestrafen ist. Alles dieses sind wir zu beweisen bereit auch nach der Erklärung, welche gestern im „Reichs-Anzeiger“ erschienen ist.“

Die Erklärung im „Reichs-Anzeiger“ habe nur die Eisenbahnverwaltung gegen die mehrfache in der Presse erhobene Beschuldigung in Schutz nehmen wollen, als ob sie durch Verwendung angeblich minderwertigen Materials des Böhmischer Vereins eine Verringerung der Betriebssicherheit zugelassen hätte. Das statistische Material der Erklärung sei außerdem unvollständig, es beziehe sich nur auf die letzten 7 Jahre, und spreche nur von Schienen, nicht auch von Achsen, Bandagen etc.

Herr Fusan gel hält es schließlich für angezeigt, daran zu erinnern, daß bisher eine genügende Klärung darüber, ob die von uns als gefälscht aufgeführten Abnahmestempel staatlicher und privater Bahnverwaltungen des Inlandes tatsächlich, wie Herr Baare behauptet, im Auftrage der Abnehmer angefertigt worden seien, seitens der preussischen Staatsbahnverwaltung fehlt. Insbesondere vermischen wir diese Aufklärung über den Abnahmestempel K. R. K. (Köln-Neudorf), der im Januar dieses Jahres auf dem „Böhmischer Verein“ nachgemacht worden ist, um die Zerkleinerungen von Lokomotivachsen damit zu täuschen. Wenn die Eisenbahn-Verwaltung sich für notwendig gehalten hat, bei schwerwiegenden Vorwürfen das Publikum über die Dauerhaftigkeit der vom „Böhmischer Verein“ gelieferten Schienen zu beruhigen, so dürfte es nicht als eine Unverschämtheit betrachtet werden, wenn wir es nicht als eine Unverschämtheit betrachten, wenn wir den Wunsch äußern, es möge in gleicher Weise das Publikum

über die Integrität der preussischen Abnahmebeamten beruhigt werden. —

**Gebietsabtretungen zwischen Preußen und Hamburg** sollen den Gegenstand von Vorverhandlungen zwischen beiden Staaten bilden. Einestheils soll es sich, wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, um die Abtretung der Städte Altona und Wandsbeck an den Hamburgischen Staat, andererseits um die Abtretung Euxhausens und des Amtes Nigebüttel an Preußen handeln. Was an dieser Mitteilung wahr ist, können wir nicht beurtheilen. Interessant ist es nur zu sehen, wie die bürgerliche Presse es als nichts besonderes ansieht, daß Land und Leute Gegenstand des Tausches werden, und wie gleichgültig ihr der Wechsel der „angestammten“ Regierung erscheint. Verbessern werden sich beide Theile nicht, gleichviel ob die Einen Hamburgische Republikaner oder die Anderen königlich preussische Unterthanen werden. —

Vom sächsischen Landtag wird uns geschrieben: Dresden, den 12. November. Die Präsidentenwahl, welche in den Vorbesessenen, so lange der allgemein beliebte Haberlorn in der Lage war, den Vorsitz anzunehmen, durch Affirmation zu erfolgen pflegte, mußte diesmal, da der Benannte seines hohen Alters wegen nicht mehr präsidieren will, vermittelt Stimmzetteln vorgenommen werden. Die Konserwativen bestanden aus Ackermann — vermutlich weil „oben“ eine „scharfe Handhabung“ der parlamentarischen Kammerpolizei gegen die sozialdemokratischen „Eindringlinge“ gewünscht wird, und die Nationalliberalen liefen, wie immer, hinter den Konserwativen her, und so wurde dann Ackermann — freilich mit Ach und Krach — gewählt. Von 78 abgegebenen Stimmzetteln trugen 52 seinen, zwei einen anderen Namen und 24 waren unbeschrieben. Ein der letzteren rührten von den Sozialdemokraten her, die übrigen 13 von Konserwativen, denen der Ackermann'sche Servilismus verhaßt ist — nicht von Fortschrittler, die, gleich den Nationalliberalen, trennen Traditionen des „sächsischen Kammerfortschritts“, den Konserwativen demüthigte Heerfolge leisteten. Herr Ackermann, der die Ohrfeige der 24 leeren Stimmzettel mit schmerzlichen Lächeln ignorirte, dankte in einer schwülstigen Rede, erklärte nach bekanntem Reichstags-Muster, seine Ehre sei des Landtags Ehre (ein wohlverdientes — Kompliment, das der Landtag sich gefallen lassen mußte) und enthielt schließlich den Polizei-Pferdesuß, indem er pathetisch ausrief: Gegen Störungen der Ruhe werde ich mit ganzer Strenge einschreiten. „Störungen der Ruhe!“ Was für der Grob- kophta des Innungschwindsels dabei wohl gedacht haben mag?

Für die 24 leeren Zettel rächte er sich in recht bezeichnender Weise dadurch, daß er 24 seiner Parteigenossen veranlaßte, dem als ersten Vizepräsident vorgeschlagenen (Kammer-) Fortschrittler Streit seinerseits 24 leere Zettel zu widmen. So kann Streit doch nicht sagen, daß er in der Kammer beliebter sei als der Herr Präsident Ackermann.

Nun — die sozialdemokratische Fraktion — denn eine regelrechte Fraktion ist es jetzt — wird thun, was sie zu thun hat, gleichviel wie der Präsident heißt. Sie wird Anträge einbringen für Unentgeltlichkeit der Volksschule und der Lehrmittel, für Reform des Einkommensteuer-Gesetzes, für Einführung des Allgemeinen Wahlrechts bei Landtags- und Gemeindegewahlen, für Abschaffung der Verordnung aus dem Jahre 1849 gegen „rothe republikanische Abzeichen“ u. s. w. Ferner sind verschiedene Interpellationen geplant. Jedenfalls ist dafür gesorgt, daß die Session nicht allzu — gemüthlich wird. —

Mit dem römischen Anarchistenprozeß scheint die italienische Regierung noch nicht genug Schmach auf sich geladen zu haben. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, soll der Prozeß vor einer anderen Abtheilung des römischen Tribunals fortgesetzt werden. Noch ein zweiter Prozeß soll gegen mehrere Angeklagte und Vertheidiger wegen Verleumdung der Polizeibehörde und deren Spiegel angestellt werden. —

## Korrespondenzen und Parteinachrichten.

**Zustimmungserklärungen zu den Bestimmungen des Parteitag's** beabsichtigen Versammlungen in Stendal, Heide, Marne, Sant, Burg b. Magdeburg, Hückeswagen, Freiburg i. B., Meissen, Dresden 4. Wahlkreis, Radebeul, Sebnitz.

Ueber die „Berliner Opposition“ schreibt die „Sächsische Arbeiterzeitung“:

„In allen Kreisen der Partei herrscht ein Gefühl der Befriedigung, daß der Parteitag das Uebigene, das von gewissen Individuen gesponnen war, zerissen und vollständige Klarheit geschaffen hat. Wenn nun die Werner und Bildberger in der gleichen Weise wie vor dem Parteitag in Berlin (ortraumoren und in ihrem Verein unabhängiger (wohl von Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit?) Sozialisten“ weiter gegen die Parteileitung, die Fraktion, die Taktik u. s. w. Schmähungen verüben, so macht das sehr auch nicht den geringsten Eindruck mehr in weiteren Kreisen der Partei, da man über das wahre Wesen dieser „Opposition“ genügende Klarheit gewonnen hat.“

Die Magdeburger Sozialdemokratie forderte in ihrer letzten Parteiversammlung, welche die Parteimitglieder zu besuchen hatte, von jedem angestellten Kandidaten die Erklärung, daß er auf dem Boden der Parteitag's-Beschlüsse stehe. Aus der Wahl des Vertrauensmannes ging der Parteigenosse Lanta u mit 540 Stimmen, als dessen gleichberechtigter Stellvertreter der Parteigenosse Klees-Budau mit 431 Stimmen hervor. Bei der Wahl der Zeitungskommission wurde zunächst beschlossen, daß die Vertrauensleute in der Zeitungskommission stets Sitze und Stimme haben mit dem gleichzeitigen Recht, ohne besondere Erlaubnis in die Geschäftsbücher der Volksstimme Einsicht nehmen zu können. Die Wahl der Zeitungskommission selbst hatte folgendes Resultat: Es wurden gewählt für Magdeburg: Bremer und Schoch, für Euxhausens: Gewede und Behlmann, für Budau: Weber und Gärtner, für Neuhadt: Wehst und Hochner, für Stadtfeld: Bach und Urvach, für Friedrichstadt und Werder: Bethge und Seitenmacher.

Da sich bei dieser Wahl schon ein großer Theil der Parteigenossen entfernt hatte, wurde noch den einzelnen Stadtheilen das Recht zugesprochen, für ihre Bezirke dies Wahlresultat einer Revision unterziehen zu können.

Der bekannte Pastor Iskraut, welcher sich der Sozialdemokratie gegenüber als Vertheidiger der „Ordnung“ gerirt, hat

dieser Tage in einer Bielefelder Versammlung, welche von den Freisinnigen zum Protest gegen den Antisemitismus arrangirt war, derartige Störungen verursacht, daß ihm der Referent, Egenthal Gräbner aus Berlin, nach dem Bericht der „Volkswoacht“ zurief: „Da ist der unanständige Mensch ja noch, ist denn keine Polizei da, die ihn herausbringt?“ Als sich dann der Pastor zum Wort meldete, wurde ihm vom Vorsitzenden der Versammlung, Justizrath Bachmann, zur Antwort: „Sie haben sich hier derartig unanständig benommen, daß ich Ihnen das Wort nicht gebe.“

Eine Konferenz der westfälischen Sozialdemokratie ist für den 6. Dezember nach Dortmund einberufen; eine Kreisversammlung für den Wahlkreis Bann-Leben findet am 22. November in Gelsen statt.

Wieder ein militärischer Vorstoß! In Falkenstein (Sachsen) wurden dem Wirth des Sächsischen Hofes die Konsozialversammlungen entzogen, weil er seinen Saal für sozialdemokratische Versammlungen hergegeben hatte. Die Arbeiter werden ihn dafür zu entschädigen wissen.

Kalk. Vorige Woche tagte hier eine öffentliche Volksversammlung, in welcher der Delegirte Reuther über die Thätigkeit des Erfurter Parteitag's unter großem Beifall Bericht erstattete. Es gelangte hierauf eine Resolution zur einstimmigen Annahme, in welcher sich die Parteigenossen voll und ganz mit der Taktik der Parteileitung einverstanden erklärten und das Verhalten der sogenannten Berliner Opposition entschieden verurtheilten. Sodann erstattete der Vertrauensmann des Landkreises Köln, L. Kurth, folgenden Rechenschafts-Bericht über Verwendung von Parteigeldern pro 1890/91:

Abgehalten wurden in diesem Jahre 9 Versammlungen, welche eine Einnahme von 162,67 M. brachten, dazu diverse Einnahmen 82,20 M., für den Kreisteller und Erfurter Parteitag 157,10 M., für Preßfonds resp. Mailster 233,55 M., für den Unterstüfungsfonds der Partei 73,80 M., Gesamt-Einnahme: 655,32 M. Ausgaben: Laufzettel, Plakate und Ankleben derselben 111,20 M., für die Referenten 16,60 M., diverse Ausgaben 53,40 M., für beide Kongresse 112,50 M., zusammen 273,70 M. Ausgaben für den Preßfonds 233,55 M., für den Unterstüfungsfonds 50 M., Gesamt-Ausgabe: 557,25 M. Restbestand: 78,27 M. für den Landkreis Köln, und für den Unterstüfungsfonds 23,80 M.

Dem Genossen Kurth wurde einstimmig Decharge ertheilt und dann ebenso einmüthig dessen Wiederwahl für das Amt des Vertrauensmannes vollzogen.

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Eine Breslauer Volksversammlung hatte einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher das Polizeipräsidium befragt wird, ob die Polizeibeamten höheren Orts angewiesen werden oder worden sind, alle diejenigen Gastwirthe, welche ihre Lokale zu sozialdemokratischen Versammlungen hergeben, ebenso diejenigen Wirthe, welche die „Volkswoacht“ in ihren Lokalen auslegen, in irgend einer Weise zu beeinträchtigen. Das Bureau der Versammlung entledigte sich seines Auftrages und der Vorsitzende der Versammlung erhielt nun folgendes Schreiben:

Breslau, 7. November 1891.

Auf die mir unter dem 3. d. M. unterbreitete Resolution der sozialdemokratischen Volksversammlung vom 20. v. M. erhalten Sie zum Bescheide, daß ich es grundsätzlich ablehnen muß, derartige Resolutionen zu beantworten, und lediglich solchen Personen, welche sich durch ein eigenmächtiges oder ungesetzliches Verhalten eines diesseitigen Polizeibeamten beschwert fühlen, zu überlassen vermag, bei mir unter Vorlegung des speziellen Falles vortheilig zu werden. Der königliche Polizeipräsident, Dr. Wienke.

Wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen war der Schuhmacher Otto Märten in Staffurt am 1. Juni mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden. Am 11. November hatte er sich wegen des gleichen Vergehens zu verantworten.

Am 4. Juni wurde in Oderburg eine öffentliche Versammlung der Bergarbeiter abgehalten, in welcher der Bergarbeiter Siegel über das Knappschafts-Kassenwesen Vortrag hielt. Im Anschluß daran trat der Angeklagte als Redner auf und sprach über das Recht auf Arbeit. Die die Anklage behauptet, soll er dabei geäußert haben, die heutigen Staatseinrichtungen seien nur zum Besten der Reichen geschaffen, die Armen hätten nichts davon, in Berlin liefen Tausende arbeitslos umher, der Staat könne ihnen keine Arbeit verschaffen und kümmere sich nicht darum, der jetzige Staat zeige dadurch, daß er seine Verurtheilung, zu existiren, verloren habe. Der Angeklagte bestritt, diese Aeußerungen gethan zu haben; er hätte von Staatseinrichtungen überhaupt nicht gesprochen. Der Gerichtshof erachtete ihn aber durch die Beweisaufnahme für überführt, wissentlich erdichtete und entheilt die Thatfachen öffentlich behauptet zu haben, um dadurch Staatseinrichtungen verächtlich zu machen, und verurtheilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Wegen Verleumdung des Staatsanwalts Pinoff in Eibersfeld hat der Redakteur M. Hinzweiler von der dortigen „Freien Presse“ 14 Tage Gefängnis zu verbüßen.

Trotzdem die betr. Straffälle (Pferdeverleumdung) noch schwebt, beziehungsweise noch das Justizministerium beschlagnahmt, hat in Pölnke der freisinnige Amtsrichter Schaller am 6. November die Inhaftnahme unseres Parteigenossen des Stadtverordneten Paul Seige angeordnet. Beiläufig sei erwähnt, war am 9. November Stadtverordnetenwahl.

Wegen Beschimpfung der katholischen Kirche ist der Redakteur der „Münchener Post“, Edmund Jordan, unter Anklage gestellt worden. Das Vergehen soll durch Abdruck des „Wiegensliebchens“ verursacht sein, das in Nr. 89 der Sonntagsbeilage der „Münchener Post“ veröffentlicht ist.

Bei einer Hausdurchsuchung in Neumünster hat man die Broschüre „Die Verpöschung Deutschlands“ beschlagnahmt.

In Dittenen wurde nach derselben Schrift erfolglos gehandelt.

In Penig ist wieder eine (für Sonntag) angemeldet gewesene Versammlung, diesmal eine Parteiversammlung, verboten worden, weil die Abhaltung öffentlicher politischer Versammlungen an Sonntagen etc. und den Vorabenden derselben beim „überwiegenden“ Theile der Bevölkerung „Aergerniß“ erregen soll.

Gehausucht wurde neulich in den Redaktionsräumen der „Thüringer Tribune“. Man suchte nach noch vorhandenen Exemplaren der Nr. 114, in welcher durch den Leitartikel „Der Jar — irrthümlich“ „grober Unfug“ verübt worden sein sollte.

Vor dem Leipziger Schöffengericht fand vorigen Montag eine interessante Verhandlung statt. Der Maurer Feidler aus Lindenau hatte, als er ausgesetzt war, zum Unterstüfungsfonds zu steuern, gelagert: „Für die Faulenzer steure ich nicht!“ Darauf freigte die Verwaltungskommission des Unterstüfungsfonds der Leipziger Maurer Klage an und Zielber wurde zu 3 M. Geldstrafe, event. 1 Tag Haft, sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Wegen Verleumdung eines Alstedter Schneidermeisters soll der Redakteur Hülle von der „Thüringer Tribune“ 30 M. Strafe bezahlen. Er hat Verurteilung eingelegt.



### Theater.

Sonnabend, 14. November.  
**Spernhaus.** Cavalleria rusticana, Vorher: Doktor und Apotheker.  
**Schauspielhaus.** Die Jungfrau von Orléans.  
**Deutsches Theater.** Die Skavin.  
**Berliner Theater.** Esther. — Der Geizige.  
**Kessing-Theater.** Die Großstadtluft.  
**Reifen-Theater.** Hinfahren.  
**Waller-Theater.** Der stille Affäre.  
**Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.** Die Versteigerung.  
**Thomas-Theater.** Der Kunst-Bajazzo.  
**Offend-Theater.** Borsianer.  
**Sallealliance-Theater.** Jung-Deutschland zur See.  
**Adolph Ernst-Theater.** Der große Prophet.  
**Alexanderplatz-Theater.** Schwarze Brüder.  
**Leopold-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Gebrüder Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Theater der Reichshallen.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Winter-Garten.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Konkordia-Palast-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Eiskeller.** Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

### Circus Renz.

**Karlstraße.**  
 Sonnabend, den 14. Novbr., Abends 7 1/2 Uhr: **Gala-Vorstellung.** „Auf Helgoland“, oder: „Ebbe und Fluth“, große hydrol. Inszenierung-Pantomime in 2 Abteilungen mit Nationaltänzen (60 Damen), Aufzüge etc. Neue höchst komische Einlage: Eine englische Familie auf der Fahrt nach der Düne. Dampfschiff- und Bootfahrten, Wasserfällen, Rosen-Fantänen mit allerlei Vortrefflichen etc. arrangiert und inszeniert vom Direktor E. Renz. Kunstschwimmerinnen 3 Geschwister Johnson. Schlaf-Tableau: Grande Fontaine lumineuse, Niesen-Fontaine in einer Höhe von mehr denn 80 Fuss ausstrahlend. Ferner: Great Steeple Chasse von 6 engl. Vollblut-Springpferden, dressiert und vorgeführt von Frau Renz. Die eiserne Ritter des Mittelalters, dargestellt von 12 Herren mit hierzu eigens dressierten Schulpferden. Solon, geritten von Fräulein Ottilde Rager. Sisters Lawrence am H. Trapez. Auftreten der vorzüglichsten Reitschülerinnen u. Reitlehrer. Romische Entrees u. Intermezzo von sämtl. Clowns.  
 Sonntag: 2 Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr (1 Kind frei): Leben und Treiben auf dem Eise. Abends 7 1/2 Uhr: „Auf Helgoland“.  
**E. Renz, Direktor.**

# Buchdrucker!

Morgen, Sonntag, den 15. November d. Js.,  
 Vormittags 10 1/2 Uhr:

## Allgem. Buchdrucker-Versammlung

mit Hilfsarbeitern und Hilfsarbeiterinnen  
 im „Feen-Palast“, Burgstraße Nr. 22,  
 Eingang Wolfgangstraße.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Situation. 2. Verschiedenes.  
 Alle Kollegen, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sind hierzu eingeladen. Die zugereisten Kollegen sind insbesondere eingeladen.  
 Der Einberufer.

125/18

### Achtung! Charlottenburg!

Die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei zur Kommunalwahl am Montag, den 15. November sind:  
 420/2  
 Im 1. Bezirk, Wahllokale: Sophie-Charlottenstr. 94 und Bismarckshöhe, Wilmerdorferstr. 39 (3 Stadtverordn.).  
 Restaurateur Hermann Kranze;  
 Tischler August Sellin.  
 Im 2. Bezirk, Wahllokale: Bodrich's Salon, Spreerstr. 8 und Gambius-Bränerie, Wallstr. 46 (3 Stadtverordn.).  
 Tischler Hermann Wernicke;  
 Maurer Gustav Bher;  
 Maurer Paul Wolter (Ersatzmann).  
 Im 3. Bezirk, Wahllokale: Grischow's Salon, Rosinenstr. 8 und Restaurant Grab, Karlsruhendam 14/15 (3 Stadtverordn.).  
 Restaurateur Hermann Kranze;  
 Tischler August Sellin;  
 Tischler Hermann Wernicke;  
 Maurer Gustav Bher;  
 Maurer Paul Wolter (Ersatzmann).

### Verein d. Rajhnikisten u. Geizer Berlins.

**Berjammlung**  
 Sonntag, den 15. Nov., Nachmittags 5 Uhr, in der Schultheiß-Bränerie, Neue Jakobstr. 24-25.  
 Tages-Ordnung:  
 Vortrag über die Entstehung des Staates. Referent Dr. Lütgenau.  
 Gäste willkommen. 2638b  
 J. A. v. Holz, Malackstr. 21, I.

### Circus G. Schumann.

**Friedrich-Karl-Platz, Ecke Karlstr.**  
 Sonnabend, den 14. November, Abends 7 1/2 Uhr: **Große Gala-Vorstellung** mit vorzüglich gewählten Programm. Besonders hervorzuheben: Römischer Kaiserreit mit 12 Pferden, 4 Damen und 4 Herren. Auftreten des beliebten Jockey-Reiters Mr. Jos. Hodgson. Mr. and Mrs. Brown am Reiten. Höchst interessant: „Ringlet“, engl. Vollblut, als Springpferd geritten von Fräulein Adele Schumann. Doppel-Vollblutige Miss Florence u. Willy. Miss Edith Adams, Parforce-Reiterin. La Perce, Kraft u. Balance-Produktionen Mr. Stellung u. Melas. „Monopol“, engl. Rapphengst, in der hohen Schule geritten von Herrn Max Schumann. Musikalisches Entree, Gebr. Chianchi. „Halifax“, arabischer Schimmelhengst, in Freiheit vorgeführt von Herrn Ernst Schumann. Rom. Entree des beliebten Clowns Tanti. Spring-Potpourri von sämtlichen Clowns. Zum Schluss der Vorstellung: **Circus unter Wasser.** Eine Nacht in Venedig. Große sensationelle, höchst komische Original-Wasser-Pantomime.  
 Sonntag 2 Vorstellungen. 8 1/2 Uhr (1 Kind frei) und Abends 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen:  
**Circus unter Wasser.**

### Große öffentliche Kommunalwähler-Versammlung

am Sonntag, den 15. November, Vorm. 10 Uhr, im Lokale „Königshof“, Bülow-Strasse No. 37.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Referent Genosse Paul Singer. 2. Diskussion. — Um zahlreichen Besuch bittet  
 Der Einberufer.

### Große öffentliche Kommunalwähler-Versammlung

am Sonntag, den 15. November, Vorm. 10 Uhr, in „Schmann's Salon“, Schwedter-Strasse Nr. 23.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Referent: Genosse Scholz. 2. Diskussion.  
 Das Comité.

### Große öffentliche Kommunalwähler-Versammlung

für den 19. u. 21. Bezirk  
 am Sonntag, den 15. November, Vormittags 10 1/2 Uhr, in den Bürgerkälen, Dresdenerstr. 86.  
 Tages-Ordnung: Welche Stellung haben wir in der Stadtverwaltung der freisinnigen Majorität gegenüber einzunehmen? Referenten: Herr Schuhmachermeister Metzner und der Kandidat Herr Arthur Ziemer. 2. Diskussion. Um zahlreichen Besuch bittet  
 Der Einberufer.

### Fachverein der Tischler „Norden“.

Montag, den 16. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Uptroff's Kastanienwäldchen, Alt-Moabit 89/90.  
**Große Versammlung**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Koll. Apelt: „Die schämen wir uns gegen die wirtschaftlichen Krisen.“ 2. Diskussion. 3. Vorschlag eines Werkstatt-Kontrollrats. 4. Gewerkschaftliches, Verschiedenes und Fragelosen.  
 N.B. Auf Grund in der Generalversammlung erhobener Beschwerde über die zu selten stattfindenden Versammlungen in Moabit, ersuche ich die Kollegen, recht zahlreich zu erscheinen. Neue Mitglieder werden aufgenommen, auch Gäste haben Zutritt.  
 Der Bevollmächtigte.

### Leseklub „Dietzgen“.

**Große öffentliche Versammlung** für Männer und Frauen  
 am Sonntag, 15. Nov., Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Knebel, Gadsstr. 58.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Kessler über: „Die Fortschritte in der Industrie und die Arbeiter.“ 402/11  
 2. Diskussion.  
 3. Verschiedenes.  
 Nach Schluss der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz.  
 Zur Deckung der Unkosten findet Zellerksammlang statt. Der Vorstand.

### Die Forderungen der Buchdrucker

- bewilligten folgende Firmen:
- |   |  |
|---|--|
| 1. G. Ahrens, S., Prinzessinnenstr. 21.                                   | 37. H. & S. Löwenthal („Berliner Adreßbuch“), C., Grünstr. 4.            |
| 2. R. Amelung, NO., Bahmannstr. 12.                                       | 38. Marschner & Stephan, SW., Ritterstraße 41.                           |
| 3. Allgemeine Reichs-correspondenz, W., Linstr. 17.                       | 39. Maurer & Dimmiok, SO., Elisabeth-Platz 55.                           |
| 4. Max Bading („Vorwärts“), SW., Beuthstr. 2.                             | 40. Meyer, S., Dresdenerstraße.  |
| 5. Beyer & Mäsch, SW., Kochstr. 55.                                       | 41. Möser (Hofbuchdrucker), S., Stall-schreiberstr. 84/85.               |
| 6. L. Borchardt, SW., Wilhelmstraße Nr. 119/120.                          | 42. Gebr. Möhl, S., Dresdenerstr. 132.                                   |
| 7. Chasté, C., Rosenhalestr. 86.  | 43. „National-Zeitung“, W., Rohrstr. 59.                                 |
| 8. Cooke & Weylandt, SW., Friedrichstraße 230.                            | 44. Norddeutsche Buchdrucker- und Verlagsanstalt, SW., Wilhelmstraße 52. |
| 9. Danziger, S., Dresdenerstr. 84.  | 45. Obst (Meyer), S., Neue Jakobstr. 6.                                  |
| 10. Dentzer & Nicolas, C., Neue Friedrichstr. 39.                         | 46. Paul & Co., W., Krausenstr. 73.                                      |
| 11. Dobrzynski & Walter, S., Kommandantenstr. 44 a.                       | 47. „Pionier“, SW., Tempelhofer-Platz Nr. 22.                            |
| 12. C. Feister, N., Brunnenstr. 7.  | 48. Prehn, C., Straßauerstr. 11.   |
| 13. Fischer & Co., C., Steinstr. 18/14.                                   | 49. Gebr. Radetzki (Hofbuchdrucker), SW., Ritterstr. 77/75.              |
| 14. Gensch, SW., Kommandantenstr. 7.                                      | 50. Reuter & Slocke, C., Brüderstraße Nr. 41/42.                         |
| 15. Ginzel, SW., Neuenburgerstr. 30.                                      | 51. Röwer, N., Gieselerstr. 5.   |
| 16. Grohmann, C., Klosterstr. 98.   | 52. Rosenbaum, Jul., SW., Rohrstr. 16.                                   |
| 17. Haase, SW., Alte Jakobstr. 21.  | 53. Rosenthal & Co., N., Johannstraße 20.                                |
| 18. Hartmann, N., Gesundbrunnen, Badstraße.                               | 54. Salewski, N., Kastanien-Allee 45.                                    |
| 19. Hays's Erben („Intelligenz-Blatt“), SW., Zimmerstr. 29.               | 55. Sittonfeld, SW., Mauerstr. 44.                                       |
| 20. R. Hecht, S., Odeonstr. 55.   | 56. Schultze, C., Klosterstr. 73.  |
| 21. Helarich & Co., S., Oranienstraße 104.                                | 57. Strauss, SO., Baumstr. 26.   |
| 22. H. S. Hermann, SW., Beuthstr. 8.                                      | 58. Ullstein („Berliner Zeitung“), SW., Kochstr. 23.                     |
| 23. v. Holten, C., Neue Grünstr. 13.                                      | 59. Ullstein („Sportwelt“ und „Die Welt“), SW., Markgrafenstr. 88.       |
| 24. Holtz, S., Stall-schreiberstr. 14.                                    | 60. Unions-Buchdrucker (Borgmann), NW., Schadowstr. 8.                   |
| 25. Horn & Dudek, SW., Beuthstr. 5.                                       | 61. „Volks-Zeitung“, W., Lüthowstr. 105.                                 |
| 26. Horn & Raasch, SW., Jerusalemstraße 66.                               | 62. „Vossische Zeitung“ (Lessing), C., Breitestr. 8.                     |
| 27. Itzkowski, N., Große Hamburgerstraße 18/19.                           | 63. Wald, Lindenstraße.  |
| 28. Jaekel, SW., Markgrafenstr. 20.                                       | 64. Weber & Klokow, C., Seydlitzstr. 29.                                 |
| 29. Jedock, SW., Beuthstr. 5.   | 65. Westphal, SO., Waldemarstr. 64.                                      |
| 30. Korkeo, C., Niederwallstr. 22.  | 66. Willmer, C., Frankfurter Allee 105.                                  |
| 31. Küchenmeister („Berliner Gerichtshalle“), SW., Alexandrinenstraße 23. | 67. Wucherpsannig, C., Neue Grünstraße 25 b.                             |
| 32. Kälper & Wimmers, SW., Alexandrinenstraße 22.                         | 68. Zorn & Jacoby, SW., Beuthstraße Nr. 6.                               |
| 33. Lange, C., Senefelderstr. 27.   |  |
| 34. Lezien, W., Potsdamerstr.   |  |
| 35. Liebmann, C., Spandauerstr. 74.                                       |  |
| 36. Littass Erben (Palast-Drucker), C., Adlerstr. 6.                      |  |

Noch mehrere Firmen haben bewilligt, wollen jedoch vorläufig nicht genannt sein.  
 Der unterzeichnete Vorstand empfiehlt dem gewerbetreibenden Publikum, aber insbesondere allen Arbeiter-Vereinigungen, ihre Druckarbeiten nur in vorgenannten Druckereien herstellen zu lassen.  
 Hochachtungsvoll

### Der Vorstand des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.

### Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 15. November, Vormittags präz. 11 Uhr:  
**Bersammlung in Tegel**  
 im Lokale des Herrn Schulz, Schlossstraße 7-S.  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Rohlaack: „Das 5. u. 7. Gebot.“ 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragen.

### Dienstag, den 17. November, Abends 8 1/2 Uhr: Große Versammlung

für den Süden, Südosten und für Rixdorf im Kriem'schen Lokale, Hasenheide.  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Türk über: „Sibirien.“ 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes.  
 Zahlreicher Besuch erwünscht. Nichtmitglieder als Gäste willkommen.  
 Der Vorstand.

### Verband der Vergolder, Goldleistenarbeiter und Berufsgeoffen (Filiale Berlin).

Montag, den 16. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei Schaeffer, Inselstraße 10:  
**Monats-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht. 2. Wahl der Delegierten zur General-Versammlung nach Köln. 3. Wahl eines Rital-Revisor. 4. Verschiedenes.  
 Verbandsmitglieder, erscheint in dieser Versammlung Mann für Mann und gibt seine Stimme demjenigen, der nach seiner Meinung dieselbe vertreten kann. — NB. Ohne Mitgliedsbuch hat Niemand Zutritt, sei es, wer es will. Die Vertrauensmänner werden ersucht, am Montag mit den Billets von der Kasse abzurechnen.  
 Die Gricoverwaltung.

### Theater der Reichshallen

6 neue Nummern!  
**Großes Programm.**  
**Borende Hunde!**  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

### Gratweil'sche Bierhallen.

Kommandantenstr. 77-79.  
 Heute sowie täglich:  
**Auftreten der Hamburger Gaudebrüder**  
 Konzerte und Koupelstänger.  
 Anfang Hochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 6 Uhr. Entree: Wochentags 10 Pf., Sonntags 25 Pf.  
 Empfehle meinen berühmten Mittags-tisch à la Duval, 8 Kegelbahnen u. Billards, 2 Säte. 1169L

### Feen-Palast

Mergstraße, neben der Börse.  
**Spezialität: Theater I. Ranges.**  
 Anf.: Wochentags 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf., Sonntags 6 1/2 „ 75 „

### Stabliement Buggenhagen

am Moritzplatz.  
 Täglich:  
**Unterhaltungs-Musik.**  
 Direktion J. Bödman.  
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.  
 Großer Frühstücks- und Mittagstisch.  
 Spezial-Kuchenschank von Pagenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.  
 641 F. Müller.

### Passage-Panopticum und Theater Variété I. Ranges 50 Pfennig.

### Brinzeß Pauline, die lebende Puppe in Castan's Panopticum ohne Extra-Entree.

Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

### Präuser's anatomisches MUSEUM

Kommandantenstr. 30-31.  
 tägl. von früh 9 b. Ab. 10  
**Biel Neues für erwachs. Herren.**  
 Dienstag u. Freitag: Damentag.  
 Entree 50 Pf., Militär 25 Pf. 1142L

### Meine Vereinszimmer sind noch einige Abende in der Woche frei und empfehle dieselben zur gefälligen Benutzung.

C. Behrend, Blumenhalstr. 5.  
 Vereinszimmer (40 Pers.) „Zum gemüthlichen Thüringer“, Schwimmbad-straße 55. Mein Lokal Kollegen bestens empfehlen. 14072



Parteigenossen,

welche am Sonntag bei der Verbreitung von Flugblättern helfen und am Dienstag, den 17. November, dem Tage der Wahl, mit thätig sein wollen, werden aufgefordert, sich in nachverzeichneten Lokalen von früh 8 Uhr an einzufinden:

- 1. Bezirk: Seidenstädter, Jäger- und Kanonierstr.-Ecke.
2. „ Kizing, Bülowstr. 52.
3. „ Laege, Fürbringerstr. 22.
4. „ Klein, Schmalestr. 6.
10. u. 21. Bezirk: Gründel, Dresdenerstr. 116.
12. Bezirk: Spindler, Forster- u. Reichenergerstr.-Ecke.
Tollsdorf, Gdlicher- u. Sorauerstr.-Ecke.
14. „ Zubeil, Nannysstr. 88.
16. „ Grevelinz, Mantuffelstr. 119.
18. „ Tempel, Breslauerstr. 27.
20. „ Roggendorf, Posenerstr. 5.
22. „ Lohd, Friedrichsbergerstr. 11.
24. „ Jabel, Frankfurter Allee 90.
26. „ Henke, Blumenstr. 33.
28. „ Radtke, Krautstr. 48.
30. Bezirk: Wagner, Neue Königstr. 89.
Dienstag: Braun, Reibel- und Mte Schügenstr.-Ecke.
32. Bezirk: Scholz, Kastanien-Allee 35.
Dienstag: Brauerei Pfefferberg (Tunnel).
34. Bezirk: Bihel, Elisabethstr. 18.
36. „ Siehhoit, Vogenstr. 40.
38. „ Boff, Lüderstr. 8.
40. „ Hermer Schmidt, Perlebergerstr. 28.

Parteigenossen! Wenn Ihr wollt, daß wir der Verwirklichung unserer Ziele, der Befreiung der heutigen elenden wirtschaftlichen Verhältnisse wiederum einen Schritt näher kommen, hinter den Folgen unserer Partei in Sachsen, Baden u. s. w. nicht zurückbleiben, immer neue Anhänger für unsere Sache gewinnen, dann seid Ihr auch verpflichtet, thätig mitzutreten, wenn gearbeitet werden muß. Nur durch unermüdete Agitation kann die Masse ausgerüttelt werden. Wer nicht für die Partei thätig sein, wer keine Opfer bringen will, kann auch nicht als Parteigenosse betrachtet werden. Das Zentral-Wahlkomitee.

Lokales.

Vom Elend der Proletarierkinder. Die kapitalistische Wirtschaft läßt sich nicht genügen an der Exploitation der Arbeitskräfte der Erwachsenen. Sie ist längst so weit gekommen, daß die Kinder noch zu „beschäftigen“ gerathen, daß diese schweren Schrauben nehmen müssen an ihrer Gesundheit und ihrer Moral. Der schrankenlosen Ausbeutung der Kinder in den Fabriken ist durch die Gesetzgebung eine gewisse Schranke gezogen, aber dieselbe läßt den Ausbeutenden noch viel zu weiten Spielraum und konnte ihren Zweck nur erfüllen, wenn in der letzten Reichstagsession die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit zur Annahme gelangt wären. Wir verhehlen uns nicht, daß auch dann das Uebel noch nicht gänzlich aus der Welt geschafft worden wäre. Das Gesetz hätte dann noch zahlreichere Kategorien von Kindern nicht getroffen, welche ebenfalls der Ausbeutung entzogen werden müßten. Dieser letzten Kategorie widmet die „Vossische Zeitung“ in einer ihrer letzten Nummern einen Artikel, der verdient, niedriger genannt zu werden. Die Eingangsworte des Artikels sind schon bezeichnend für den Standpunkt dieses Bourgeoisblattes. Dasselbe lautet in solchen himmelschreienden Zuständen nicht weiter, als „Charakteristische Gestalten des Berliner Straßenlebens“. Man lese:

Zu den charakteristischen Gestalten des Berliner Straßenlebens gehört der Lausbursche. Wenn des Morgens um 8 Uhr die Schulglocken rufen, dann sieht man, und oft noch lange nachher, einzelne nachzügler leuchtend dem Schulhause zustreben, die wenigen Bücher mit einem Riemen zusammengebunden, Hosen und Schuhwerk mit Rath bespritzt — das heißt die „Sammelungen“ und Zeitungsträger. Um 8 Uhr beginnen sie, nachdem sie von Müttern oft unsanft genug geweckt wurden, ihr mühseliges Tagewerk; mit leeren Magen geht's treppauf, treppab — in kurzer Zeit müssen 30, 40 „Stellen“ besorgt werden. Der darmherzige Lehrer läßt ja auch Nachsicht, läßt den Kleinen Kerl nicht etwa noch eine Stunde an der Thür stehen und sieht nicht hin, wenn der Kopf müde auf die Brust sinkt. Nachmittags beginnt der „Dienst“ für den armen Schelm noch einmal. Bei irgend einem Gewerbetreibenden hat er eine „Stelle“. Von 2-9 Uhr, also täglich 7 Stunden (Sonntag 2) ist er unterwegs und bekommt dafür — 2,50 Mark wöchentlich, für die Stunde 6 Pfennige! Aber was hilft's, das Geld wird notwendig zur Noth gebraucht. Sind solche Zustände nicht unerhört? Schulpflichtige Kinder werden des Morgens um 5 Uhr bei Nacht und Nebel auf die Straße gejagt, um ihren „Dienst“ zu verrichten. Bis 8 Uhr müssen sie ohne Ruhepause auf den Beinen sein, ohne etwas im Magen zu haben. Um 8 Uhr beginnt die Schikane zur Schule, wo es dann freilich sehr oft vorzukommt, daß den abgehetzten kumpelnden Kindern der „Kopf müde auf die Brust sinkt“! Was sollen denn diese bedauernden Geschehnisse in einem solchen Zustande überhaupt in der Schule? Kennen können dieselben ja doch nichts, dazu sind sie körperlich zu ermattet. Ist die Schule zu Ende, dann giebt's noch immer keine Ruhe, der „Dienst“ beginnt von Neuem. Von 2-7 Uhr Abends ist er als Lausbursche thätig für — 2,50 M. wöchentlich! Das giebt pro Stunde 6 Pfennige Lohn. Und die Arbeitszeit für diese Jungen dauert ununterbrochen. — die Schulzeit muß ebenfalls ununterbrochen werden — von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr, das sind 14 volle Stunden. Und weshalb diese schändliche Tyrannei? Die „Vossin“ vertritt uns in ihrer Personifikation den Grund: „Aber was hilft's, das Geld wird notwendig zur Noth gebraucht!“ Die Eltern sind also alle beide nicht im Stande, so viel zu verdienen, um die Kinder heranzubringen zu können und deshalb müssen sie ihre Kinder aushalten, sich in ihrer Jugend schon zu ruinieren. Welches Jammerleben bei solchen elendlichen Zuständen geführt wird, braucht nicht weiter erörtert zu werden, — menschenwürdig ist wohl kaum ein solcher Fall. Man denke man nicht etwa, daß solche Zustände nur in der

Großstadt zu finden sind, dieselben zeigen sich allerorten im schönen Deutschland. Die schulpflichtigen Kinder müssen überall beitragen zum Broterwerb der Familie. So hat kürzlich ein Lehrer der 488 Schüler zählenden Volksschule zu Altdorf bei Chemnitz genaue Erhebungen hierüber angestellt, über deren Resultat er folgendes veröffentlicht:

Von den 288 Knaben standen 89 oder 30,8 pCt., von den 290 Mädchen 41 oder 13,8 pCt. außerhalb des Hauses in Arbeit, und zwar waren 56 Kinder in Fabriken, 19 als Lausburschen, 11 in der Landwirtschaft, 20 in Haushaltungen und 7 anderweitig beschäftigt. Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug etwa sechs Stunden, der durchschnittliche Wochenlohn 1,14 M. Insgesamt betrug der Jahresverdienst der 113 Kinder 6696 M. In der 2. Knabenklasse waren nicht weniger als 44,9 pCt. und in der 1. Knabenklasse sogar 61,2 pCt. aller Schüler als jugendliche Arbeiter beschäftigt. Nicht berücksichtigt ist bei diesen statistischen Erhebungen jede Arbeit, welche im Berufe des Vaters oder beim Erwerbe der Mutter verrichtet wurde.

Die meisten der Kinder mußten also sechs Stunden durchschnittlich am Tage in Fabriken arbeiten, 11 nur waren in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt. Rechnet man 4 Stunden Schule pro Tag, so ergibt sich eine zehnstündige Arbeitszeit, abgesehen davon, daß das Kind von den Eltern auch noch beschäftigt wird und Schulaufgaben ebenfalls zu erledigen hat. Für die Arbeit außer dem Hause giebt's pro Woche im Durchschnitt 1,14 M. oder pro Stunde 3,2 Pfennig!

So verleben zahlreiche Kinder in Deutschland ihre Jugend als Arbeitsthiere, wie können dieselben etwas lernen, wie kann da von einer Erziehung überhaupt die Rede sein? Wenn diese bedauernden Proletarierkinder trotz und trotz alledem heranwachsen, so haben sie es nur ihrer kräftigen Konstitution zu verdanken. Wie hoch oder vielmehr wie niedrig der Prozentsatz ist, der heranwächst, läßt sich nicht ermitteln, die Hälfte der kleinen Lohnslaven aber wird entweder die Kinder-Kirchhöfe bevölkern oder sich noch einige Jahre fleh und elend von Hospital zu Hospital schleppen als „interessante Fälle“ für die Herren Doktoren.

Die herrschenden Klassen sorgen dergestalt selbst für die Degeneration der heranwachsenden Geschlechter, deren Widerstandsfähigkeit gegen die Lehren der Sozialdemokratie immer geringer wird. Die Vertheidiger des Bourgeoisstaates schreiben sich die Finger wund und reden sich die Jungen lahm, um zu beweisen, wie schrecklich es im Zukunftsstaat aussehen wird. Wir wollen diese Reugier wenigstens in Etwas stillen: Im Zukunftsstaat wird die Jugend behandelt werden, wie es Menschen zukommt, es kann sich dann nun und nimmer ereignen, daß ein von nothleidenden Eltern und unbarmherzigen Arbeitgebern halb-todtgebehtes Kind nur ein Verlangen hat, entweder nicht länger zu leben oder mit dem dicken Mops seines Ausbeuters tauschen zu dürfen.

Unter den „freisinnigen“ Stadtverordneten in Berlin sind recht merkwürdige Leute. Von „entschieden freisinniger“ Seite wird behauptet, daß manche unter den „freisinnigen“ Stadtverordneten noch jähmer als Nationalliberale, ja daß einige sogar Antisemiten seien. So wird gegen die Wiederwahl des bisherigen Stadtv. Löwel ein Flugblatt verbreitet, das von einem Komitee, bestehend aus 28 bekannten Freisinnigen, unterzeichnet ist. Behauptet wird darin, daß Herr Löwel Antisemit sei und daß er zum Wohle der Bürgerschaft bisher einfach „nichts“ geleistet habe. Aber bei dem Grooß der Berliner „Freisinnigen“ thut das alles gar nichts. Man kann Antisemit sein, kann die Interessen der Hausbesitzer allem „Parteiestreit“ vorangehen lassen, kann serviler als der Pindler sein — und ist doch ein famosere „freisinniger“ Stadtverordneter. Wie stark sich vom Freisinn in der Minorität der „Freisinn“ an der Herrschaft unterscheidet, kann man in Berlin lernen.

Im Berliner Anwaltsverein wurde in der Sitzung am Donnerstag das Recht der Vertheidigung und besonders die Frage diskutiert: „Ist es mit den Pflichten eines Rechtsanwalts vereinbar, in Straffachen dem Angeklagten den Rath zu ertheilen, die Anklage auf die Anklage und auf richterliche Fragen zu verweigern?“ Die Rechtsanwälte Träger und Wetzelsohn bejahten die Frage unbedingt, Fröh Friedmann nur bedingt. Fröh Friedmann vertritt auch in einer anlässlich des Prozesses Heintze geschriebenen Broschüre neben einigen vernünftigen sehr reaktionäre Ansichten. Den entgegengesetzten Standpunkt, der sich in dem Satze zusammenfassen läßt: „Der Angeklagte ist verpflichtet, ein Geständnis abzugeben“, vertritt Justizrath Wille, bekannt durch sein Eintreten für Beschränkung der Vertheidigungsfreiheit der Arbeiter und andere schöne Dinge. Auch dieser Redner mußte allerdings zugeben, daß der Vertheidiger den Angeklagten auf sein Recht, die Anklage zu verweigern, aufmerksam machen darf (was in England der Präsident thut und zu thun verpflichtet ist). Damit steht Herr Wille doch schon selbst seine These um. Unseres Dafürhaltens folgt aus dem Recht des Angeklagten, die Anklage zu verweigern, logisch die Vertheidigung des Vertheidigers, ihm auch einen dahingehenden Rath zu ertheilen. Ein Recht ist dazu da, daß es gebraucht wird; wenn es erlänkt ist, von ihm Gebrauch zu machen, darf man diesen Gebrauch auch anmahnen. Es trifft auch praktisch nicht zu, daß der Vertheidiger damit der Ermittlung der Wahrheit entgegenarbeite. Der Vertheidiger rath Schweigen gewiss nicht demjenigen Angeklagten an, der ein Geständnis ablegen will, sondern dem, der sich herauszulegen will. Mit dem Rathe, zu schweigen, verhindert er also nicht das Aussprechen der Wahrheit, sondern das Aussprechen einer Lüge. Der Anwaltsverein ließ schließlich die bekannten „Opportunisten“ Rücksichten walten und setzte den Beschluß aus, um dem Spruche des obersten Ehren-Gerichtshofes in Leipzig nicht „vorzugreifen“.

Unter neuem Kurs. Wie vorsichtig die Genossen auch unter neuem Kurs bei Versammlungsammlungen sein müssen, beweist nachstehende Versammlungs-Auflösung.

Die Freie Vereinigung der Kaufleute berief zum 10. d. Mts. im Grätwilischen Saale eine Versammlung ein, um zur Taktil und zu dem Stadtverordnetenwahlten Stellung zu nehmen. Die Versammlung war, wie seit 2 Jahren (dem Bestehen des Vereins) immer in gleicher Weise als Versammlung der Freien Vereinigung der Kaufleute der Polizei angemeldet, ohne daß irgend welche Ausstellungen erfolgten. Vor dieser Versammlung schickte sich indessen der überwachende Polizeileutnant veranlaßt, zu erklären, daß nur Vereinsmitglieder Zutritt hätten und dies am Eingang des Saales kontrollirt werden müsse, Gäste dürften nicht anwesend sein. Der Vereinsvorsitzende Maasch forderte nun, ohne die Ansicht des überwachenden Beamten als richtig anzuerkennen, die anwesenden Gäste auf, das Lokal zu verlassen, welche Aufforderung befolgt wurde, mit Ausnahme von zwei Kriminal-Polizeibeamten in Zivil. Diese wurden demnach besonders an dem Saal gewiesen und der Eintrittsgroßchen zurückgegeben. Hierbei muß bemerkt werden, daß der eine Beamte auf die Aufforderung, den Saal zu verlassen, sich nicht sofort entfernte, sondern erst allein mit dem Vorsitzenden, d. h. in Abwesenheit der umstehenden Vereinsmitglieder, zu sprechen wünschte. Auf die Anmeldung der vorhergehenden Versammlung

als „öffentliche Versammlung der Freien Vereinigung der Kaufleute“ ging dem Vorsitzenden nur dieselbe Befestigung zu und erklärte der damalige überwachende Beamte, daß er Auftrag habe, Jedermann zuzulassen und daß es im Uebrigen eine öffentliche Vereinsversammlung nicht gäbe. Der Polizeileutnant stellte nun die Anfrage, wie nachgewiesen würde, daß keine Gäste anwesend seien. Hierauf stellte der Vereinsvorsitzende die Gegenfrage ihm nachzuweisen, daß Gäste anwesend seien (wie dies thatsächlich nicht mehr der Fall war), und erwiderte nach geräucherter Zeit der überwachende Beamte: „Sie können mir Mumpstz vormachen, wie Sie wollen, ich inhibire die Versammlung doch.“ Auf diese Antwort wurde noch zur rechten Zeit die Vereinsversammlung eröffnet und sofort nach Verlesung der Tagesordnung aufgelöst, die Anwesenden auch zum sofortigen Verlassen des Saales aufgefordert. Einer der vorher hinausgewiesenen Kriminalbeamten war nun sofort wieder im Saal und auf die Aufforderung des Vorsitzenden an den Polizeibeamten, ihm die Person desselben festzustellen, nannte der Leutnant denselben, ohne eine Frage an ihn zu stellen, als den Kriminal-Polizeibeamten Wolf. Selbstverständlich wird gegen die Auflösung sowohl wie gegen die Neuzugang des Polizeileutnants und gegen die anscheinend vom Polizeileutnant gewünschte Anwesenheit der beiden Kriminalbeamten in Zivil Beschwerde eingelegt, doch werden die Genossen wohl ihre Lehre hieraus ziehen. Wir sehen aus dem Vorstehenden, welche Schwierigkeiten und Hindernisse der kaufmännischen Bewegung entgegengestellt werden und können wir deshalb die Genossen nur dringend ersuchen, die Freie Vereinigung der Kaufleute auf das lebhafteste zu unterstützen. Die Freie Vereinigung der Kaufleute wird sich durch nichts abschrecken lassen, sondern unentwegt auf dem beschrittenen Pfade weitergehen; die kaufmännischen Proletarier fordern wir deshalb auf, sich derselben ungefümt anzuschließen, damit auch unter den Handlungsgehilfen es bald nur eine Partei, die Sozialdemokratie, giebt.

Der außergewöhnlich starke Nebel, welcher sich am Donnerstag Abend einstellte und bis zum Freitag Morgen gegen 9 Uhr die Landschaft bedeckte, hat in Berlin und Umgegend viel Unheil angerichtet. Aus den Straßen der Stadt werden nicht weniger als 21 Unfälle von Pferden und Wagen gemeldet, die durch Zusammenfahren und Scheuen der Gespanne entstanden sind. In der Grünstraße ging das Pferd eines Milchhändlers mit dem Wagen aber ohne Kutscher durch, in der Alexanderstraße ein Droschkenpferd mit seiner Droschke II. Klasse, in der Friedrichstraße eine herrschaftliche Equipage; ohne Kutscher auf dem Bod fuhr sich die Equipage nach rasender Fahrt vor dem Hotel „Berliner Hof“ fest. Auf dem Nollendorfplatz fuhr ein mit Rüstzeug mehr als stark beladener Wagen gegen die Vorbahnwehle, so daß das Rad brach und der Wagen sammt seiner Ladung auf die Straße geworfen wurde. Leider kam der Kutscher unter den Wagen zu liegen und zerschmetterte sich den Schädel und brach sich beide Beine. Die Dampf-Straßenbahn mußte des Hindernisses wegen, welches der Trümmerhaufen verursachte, um 8 Uhr drei Touren aussetzen. Der schwerverletzte Kutscher kam bestimmungslos ins Krankenhaus. In Friedenau, unweit des Kurhauses, fuhr sich ein Fiegelwagen auf der Strecke fest und hielt die Fahrt der Dampf-Straßenbahn von Steglitz nach Berlin auf, nahe P'ran war es mit einem Zusammenstoß. Auf Güterbahnhof Steglitz kamen bei dem durchgehenden Nebel — draußen zeigte er sich nämlich noch stärker als in der Stadt — drei Güterwagen aus dem Geseise und hielten drei Züge von Potsdam nach Berlin (Perzuzüge) auf der Strecke längere Zeit fest. Bei Tempelhof auf der Chaussee über das Exerzierfeld fuhren zwei Bauernwagen gegeneinander, so daß der eine die Achse brach und der Wagen stundenlang liegen blieb. Auf der Havel unweit Gatow tarantolirten ein Fiegel- und ein Sandkahn, von letzterem stürzte ein Schiffer in die kalte Fluth, rettete sich aber auf den kleinen Schleppkahn, danach erst wurde das Ereigniß bemerkt. Bei Wannsee, unweit dem Kaisergarten, verunglückte ein von Potsdam kommender Frachtwagen, indem er von der Chaussee abkam, andere Fuhrleute kamen ihm schließlich zu Hilfe; der Kutscher, der geschlagen zu haben scheint, kam mit heiler Haut davon. Glücklicherweise hielt die Nacht für die Stadt- und Ringbahnzüge ab, wohl nur, weil die Züge mit weitgehendster Vorsicht geführt wurden; auf gefährlichen Stellen z. B. hielt ein Zug, wenn zwei sich begegneten so lange bis der andere vorbei war.

Der Bankier Eduard Maasch, Inhaber des Bank- und Wechselgeschäfts Eduard Maasch in Charlottenburg, Berlinerstraße 114, ist vorgestern Nachmittag wegen Unterschlagung von Deposits in Höhe von 400 000 Mark verhaftet worden. Maasch erschien persönlich bei der hiesigen Kriminalpolizei und brachte seine Strathat selbst zur Anzeige. Er stellte sich deshalb in Berlin, weil er in Charlottenburg, wo er sehr gut bekannt ist, das bei der Verhaftung unaussprechliche große Aufsehen vermeiden wollte, und wurde auf Grund der Selbstenennung gleich in Haft behalten. Der Hauptgläubiger ist ein Charlottenburger Rentier, der früher in Berlin ein Geschäft hatte; auch mehrere Banken sind beteiligt, im Ganzen etwa 150 Kunden. Der Verhaftete besitzt zwei Häuser in Charlottenburg und eine werthvolle Villa in Swinemünde; außerdem hat er Außenstände, die er auf 200 000 Mark beziffert. Er glaubt, daß er bei ruhiger Regulirung der Angelegenheit sein: Gläubiger hätte betriebligen können; dem außerordentlichen Ansturm insolge der herrschenden Panik habe er jedoch nicht Stand zu halten vermocht.

Von anderer Seite gehen uns über den Fall noch folgende Mittheilungen zu: Ein neuer Krach ist in Charlottenburger Vorstetzkreisen zu verzeichnen. Der Bankier Eduard Maasch, am 16. Oktober 1842 in Greifenberg geboren, hat sich vorgestern Abend bei dem Staatsanwalt in Moabit gestellt, um sich verhaften zu lassen, ist aber von dort an das Polizeipräsidium geniesen worden. Gegen 12 Uhr Nachts traf er nun hier ein mit der Erklärung, daß er 400 000 M. Deposits unterschlagen habe. Seine Festnahme ist erfolgt. Gestern Morgen nun hat der Kriminalkommissar Krause auf Requisition aus Berlin in dem Geschäftsbüro von Maasch, Berlinerstraße 114 zu Charlottenburg, sämtliche Bücher mit Beschlag belegt und die Geschäftsräume versiegelt. Maasch, der mit einer geborenen Schwendy aus Berlin verheiratet ist, zwei Kinder besitzt, Bernhard, zwölf Jahre, und Eva, neun Jahre alt, lebte auf sehr großem Fuße, hielt sich zwei Reit- und zwei Wagen-Pferde und für seine Kinder zwei Ponys. Er besitzt eine Villa in Swinemünde, die ihm 120 000 M. kostete und von ihm im Sommer bewohnt wurde. Maasch giebt an, daß er ihm nicht gehöriige italienische Rente im Betrage von 800 000 M. bei dem Bankhause von Rendelssohn in Berlin verpfändet habe. Um diese wieder zu erhalten, habe er auf seine beiden Häuser in Charlottenburg, Berlinerstr. 114 und 115, welche mit zusammen 540 000 M. belastet sind, zweite Hypotheken von 300 000 M. bei seinem Schwager, dem Börsemakler und mehrfachen Millionär Otto Dieb, aufzunehmen wollen. Dieser aber hat das Anerbieten abgelehnt, weil er sich sagte, daß Maasch mit dieser Summe nicht zu retten sei. Hiernach hat sich Maasch gestellt. Es sind im Ganzen 150 Kunden, darunter 100 kleine Leute, geschädigt, und man erwartet Demonstrationen von diesen gegen das Bankhaus.



# Gerichts-Beilage.

Seit 3 Tagen hat M. keine Bilanz gezogen. Unter den unterliegenden Geldern sollen sich 20000 M. der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche befinden. Auch spricht man davon, daß 100 000 M. Waisengelder verloren seien. Die Ruhestände sollen 200 000 M. betragen, und M. glaubt, bei einer ruhigen Regelung befriedigen zu können. Bei der gegenwärtigen Panik hat er sich nicht halten können.

In dem Vorkaufsbericht eines hiesigen Abendblattes finden sich noch folgende Angaben: Seitens der Verwandten und Freunde des Firmeninhabers waren sehr bedeutende Summen zur Verfügung gestellt worden, sie reichten aber nicht annähernd aus, um die Zahlungseinstellung zu verhindern. Bei Prüfung des Status zeigte es sich, daß die Bücher seit 13 Jahren nicht mehr geführt waren und daß also die fehlende Summe nicht zu ermitteln war. Bisher hat sich ergeben, daß die Passiven über 750 000 M. betragen. Die Aktiven bestehen aus Grundbesitz, auf welchem etwa 550 000 Mark Hypotheken lasten. Die Gläubiger haben auf höchstens 30 pCt. zu hoffen. Die Depots fehlen sämtlich und ist wieder ausschließlich das Privat-Publikum beteiligt. Eine der Kirchen in Charlottenburg (Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche) ist mit 20 000 bis 30 000 Mark beteiligt. Auch die Stadt Charlottenburg war in Mitleidenschaft gezogen. Die Werte verliert nur verhältnismäßig kleine Beträge. Der Firmeninhaber hat sich noch gestern dem Gericht gestellt und ist in Haft behalten worden. Der Konkurs über das Vermögen der Firma wird voraussichtlich eröffnet werden. Auch in diesem Falle ist der Sturz der Firma durch das Wohlleben und die Verschwendungssucht des Firmeninhabers veranlaßt. Er bewohnte in Charlottenburg ein luxuriös eingerichtetes Haus und baute sich noch im vorigen Jahre eine sehr schöne Villa in Eastmünde, welche allen Besuchern dieses Badeorts wohl bekannt ist. Zu den Geldern, die Gd. Naack in Charlottenburg in Verwaltung hatte, gehörten auch die Baugelder für den Bau der Kaiser-Wilhelm-Kirche. Wie jetzt verlautet, soll sich die Summe der veruntreuten Kirchengelder auf 30-40 000 M. stellen.

Ein erweitertes Geschäft hat nun der Raubmörder Wegel bezüglich des an dem Kaufmann Hirschfeld verübten Mordes abgelegt. Die wiederholten Aussagen in den mit Wegel angestellten Verhören geben nun schon ein klares Bild über die Details, unter welchen der Mord vor sich gegangen ist. — Der Mörder, welcher aus seiner früheren Tätigkeit bei S. die Gewohnheiten seines Opfers schon kannte, hatte an der gegenüberliegenden Seite der Breitenstraße so lange gewartet, bis S. die Jalousien des Schaufensters und der Ladentür heruntergelassen und dann begab sich H. durch den Hof nach der Hintertür des Geschäftes, welche der Kaufmann soeben zu schließen im Begriff war. Der Letztere erkannte Wegel sofort wieder und rief diesem zu: „Guten Abend, Herr Wegel, wie geht es Ihnen denn jetzt?“ worauf Jener antwortete: „Sehr gut, ich bin jetzt Gut-Inspektor!“ Wegel gab dann zu verstehen, daß er sich bei S. noch eine Hofe anfertigen lassen wolle und Beide traten dann in das Geschäftslokal, während die Schlüssel zu der Hintertür in dem Schloß derselben stecken blieben. Wegel hat die Absicht gehabt, schon während ihm der Kaufmann zum Weinleid Wloach nahm, den Mord zu vollziehen, es bot sich ihm aber nicht die günstige Gelegenheit und deswegen ließ er sich noch Wäsche und einen Regensturm vorlegen, in der Absicht, die erste anzulegen, sobald er den Mord ausgeführt hätte, damit ihn nicht etwaige Blutflecke auf seiner Leibwäsche verrathen könnten. Ganz richtig war die polizeiliche Vermutung, daß der Mörder das Verbrechen in dem Augenblick ausführte, als sich Hirschfeld über den Ladentisch beugte, um die verkauften Gegenstände zu notieren.

Der Kommiss Schulze fügt der gestern veröffentlichten Schilderung seiner Leiden noch hinzu, daß er während der Dauer seiner Haft nur am 29. und 30. v. Mts. Anfallsleiden getrieben habe, während sein Augus auf Blutleide untersucht wurde. Gerichtlich vernommen worden sei er mindestens zehnmal, und jedesmal habe er neue Zeugen bemerkt, welche aber sammt und sonders seinem Urtheil nach einer bestimmten Menschenklasse angehört hätten. Während eines Verhörs sei er ohne sein Wissen photographirt worden, wie ihm seine Wirthin später mitgeteilt habe. Am 31. v. Mts. sei er durch den Geangenenaufseher K. wahrscheinlich auf Anordnung des Untersuchungsrichters aufgeföhrt worden, zwei Briefe zu schreiben, einen an seine Mutter, einen an seine Wirthin. Beide Schreiben seien nach einer Mittheilung des Landrichters deshalb nicht abgeschickt worden, weil sie etwas auf die Untersuchung und das Gefängnis Bezügliches enthielten. Seine Eltern hätten am 29. v. Mts. eine Unterredung mit ihm erbeten, seien aber mit der Begründung zurückgewiesen worden, daß die Mutter dadurch zu sehr aufgeregt werden würde. Kurz nach seiner Verhaftung sei die erteilte Wohnung Bergerstraße 12 in Spandau einer Durchsuchung unterworfen worden. Seine Mutter, gerade bei der Wäsche, habe auf ihre Frage nach dem Zweck die Auskunft erhalten, es handle sich um eine Schlägerei, man wolle nach der blutigen Wäsche suchen. Von psychologischem Interesse dürften Schulze's Worte sein: „Zuerst nach meiner Feinahme war ich außerordentlich erregt, nach und nach wurde ich im Bewußtsein meiner Unschuld ruhiger, bis die andauernden Vernehmungen, welche mir Folterqualen bereiteten, mich in eine hochgradige Nervosität versetzten. Ich sah mit wahrhaftem Verlangen der Kassage wegen Mordes entgegen, da mir nur diese Ruhe verschaffen konnte. Ich leugne nicht, daß ich meine Rettung nur in dem Spruch der Geschworenen erblickte.“ Schulze versichert noch, daß er keinerlei Strafen erlitten habe und die besten Zeugnisse besitze.

In Sachen des Pastors Harder werden die Zeugenvernehmungen noch fortgesetzt; es waren auch gestern wieder mehrere Knaben, die bei dem Geistlichen konfirmirt worden sind, als Zeugen geladen. Es wurde gestern das Gericht verbreitet, daß der Geistliche nunmehr in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden sei. Dies Gerücht scheint sich jedoch nicht zu bestätigen; wenigstens haben die Knaben den Pastor nicht zu Gesicht bekommen. Die Aussagen der Knaben sind übrigens nicht durchgehend so günstig für den Geistlichen, wie die der kürzlich vernommenen.

Der Droßkenuischer G. Thramd, Droßke Nr. 821, Gdlicherstr. 82, fand vorgestern Vormittag in seiner Droßke eine Brieftasche mit 4985 M. in Kassenscheinen. Als Eigentümer derselben ist Herr Rechtsanwalt Dr. Wolff, Leipzigerstraße 136, durch in derselben befindliche Visitenkarte von ihm ermittelt worden und hat derselbe am nächsten Morgen sein Eigentum zurück erhalten. Die Gehilflichkeit des Finders ist durch ein Geschenk von 500 M. belohnt worden.

Polizeibericht. Am 11. d. M. Nachmittags fiel vor dem Hause Antonstr. 24 ein Stück des dort aufgestellten Grenzzaunes um und traf den vierjährigen Knaben Otto Mantzen, so daß dieser außer einer Verletzung am Kopf einen doppelten Bruch des Unterschenkel erlitt. Er wurde nach dem Kinder-Krankenhaus in der Heindendorferstraße gebracht. — Am 12. d. M. Morgens wurde ein Fuhrherr auf dem Grundstück Prinzen-Allee 27 im Pferdehals erhängt vorgefunden. — In der Wohnung eines Arztes in der Fruchtstraße verdrachte Nachmittags ein Tischler sich durch den Genuß einer für mehrere Tage bestimmten Medizin zu vergiften. Nach Anwendung von Gegenmitteln wurde er nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht. — Auf dem Flur des Hauses Johannistr. 3 wurde Abends die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Verletzungen am Halse lassen darauf schließen, daß das Kind getödtet worden ist.

Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I fand gestern wiederum Termin in der Strafsache gegen die Wittwe Luise Wilhelmine Vogel, geb. Rackow, und den Kaufmann Siegmund Offenbacher an, welche zahlreicher Wechsel-fälschungen bezw. Wechselliste dazu beschuldigt sind. Die genannte Dame ist eine in weiteren Kreisen bekannte Persönlichkeit, die nach mancherlei Irrfahrten durch die halbe Welt vor einigen Jahren eine Wabe-Werkstatt in der Köpenickerstraße übernahm. Sie befindet sich seit reichlich 16 Monaten in Untersuchungshaft. Ueber ihrem Prozeß schwebt ein eigenthümlicher Unstern, alle bisherigen Termine sind bald aus diesem, bald aus jenem Grunde vertagt worden. Der gelrige Termin verlief demselben Schicksale. Einer der Verteidiger befand sich auf der Hochzeitsreise. Derselbe muß wohl nicht die nöthigen Maßnahmen getroffen haben, welche der Gerichtshof in solchem Falle für geboten erachtete, denn es wurden ihm sämtliche Kosten des veretzten Termins auferlegt. Bei der Menge der geladenen Zeugen wird derselbe von diesem „Hochzeits-Angebilde“ wenig erbart sein.

Ein umfangreicher Prozeß wegen Nahrungsmittel-Verfälschung, dessen Ausgang besonders Seitens der hiesigen Milchhändler mit Interesse entgegengesehen wird, schreibt zur Zeit bei dem Landgericht I. Die Anklage richtet sich gegen den Geschäftsführer der Genossenschaftsmolkerei, O. Kurze. Derselbe war lange Zeit Redakteur der „Mischzeitung“ und sehr eng mit dem hiesigen „Verein Berliner Milchpächter“ verbunden, bis er eines Tages seine jetzige Stellung übernahm. Die Genossenschaftsmolkerei bildete sich aus Ostpreußen zu dem Zwecke, um direkt d. h. mit Umgehung der großen Milchpächter, dem kleinen Milchpächter Waare zu liefern. Die nicht verarbeitete Milch wurde im Lokale der Genossenschaftsmolkerei verbuttert und es ernahmen auch einzelne größere Milchpächter solche Waare. Mäßig gingen bei der Staatsanwaltschaft Anzeigen mit Proben ein, wonach die von dem Angeklagten gelieferte Butter Kolosnupfel enthalten sollte. Gestern sollte Herr Kurze sich wegen Nahrungsmittel-Verfälschung vor der 11. Abtheilung des Schöffengerichtes verantworten. Derselbe behauptete, daß die Konkurrenz nur bezwecke, ihn zu vernichten. Die von der Genossenschaftsmolkerei gelieferte Butter sei tadellos und er habe auch gar kein Interesse daran, eine minderwertige Waare zu liefern, da er gegen ein festes Jahresgehalt angestellt sei. Die letztere Behauptung wurde durch Vernehmung des Vorsitzenden der Genossenschaft erwiesen. Da der gleichzeitig geladene Sachverständige, Gerichtschemiker Dr. Bein, aber erklärte, daß es ihm unmöglich sei, aus der Stelle ein Gutachten über die ihm vorgelegten Butterproben zu fällen, so mußte der Termin vertagt werden, bis eine chemische Untersuchung der Butter hat vorgenommen werden können.

Ein verächtlicher Inhaber, der Ciseleur Max Gansicke, wurde gestern von der ersten Strafkammer des Landgerichts I wegen Kuppelei und vorsätzlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurtheilt. Er hatte die Prostituirte, die ihn ernähren mußte, in wahrhaft viehischer Weise gemißhandelt. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Gefängnis beantragt.

Der Studiosus v. Jedlig-Neulisch, welcher seine Geliebte, die Prostituirte Meißner, getödtet hatte, wurde vom Leipziger Schwurgericht wegen Todschlages unter Annahme mildernder Umstände zu vier Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust verurtheilt. Wir kommen in der nächsten Nummer auf diesen Fall zurück.

## Bud, drucker-Bewegung.

Ein probates Mittel, um die Buchdruckerbesitzer zur Anerkennung der Forderungen der Buchdruckergehilfen zu veranlassen, ist der deutschen Arbeiterchaft durch geboten, daß sie ihren Bedarf an Drucksachen nur von solchen Firmen herstellen läßt, welche die Gehilfenforderungen bewilligt haben. Es wird sich das in fast allen Fällen ermöglichen lassen. Wie wir hören, wird in Berliner Arbeiterkreisen schon sehr lebhaft dafür agirt, daß z. B. die Versammlungsplakate nicht mehr in der Druckerei der Herren M. u. Hartmann hergestellt werden sollen, weil jene Firma durch die Nichtanerkennung der Gehilfenforderungen dem Grundsatze „leben und leben lassen“ direkt zuwiderhandelt in Bezug auf dessen letztere Hälfte. Man sagt sich: es giebt eine ganze Reihe von Firmen, welche ihren Arbeitern entgegenkommen sind, warum sollen wir unsere sauer verdienten Groschen zu Leuten hintragen, welche mit Eugen Richter und dessen Gefinnungsgenossen an einem Strange hängen, wenn es sich um die Verbesserung des Proletariats handelt? Wir können dieser Ansicht der Berliner Arbeiter nur in allen Ständen beipflichten und wollen deshalb noch darauf verweisen, daß sich im Inserentenheil der heutigen Nummer eine Liste der Berliner Buchdruckereien befindet, deren Inhaber sich den Gehilfen gegenüber entgegenkommend erwiesen. Was den Plakatschlag selbst anbelangt, so ist zu bemerken, daß die Firma M. u. Hartmann verpflichtet ist, auch die nicht von ihr gedruckten Plakate zu denselben Preisen wie die von ihr hergestellten anzuschlagen zu lassen, während andererseits jede Berliner Buchdruckerei nebst dem Druck auch die Besorgung des Plakatschlags zu denselben Preisen, wie sie M. u. Hartmann führen, mit übernimmt. Unter dem Inserentenheil des heutigen Blattes veröffentlichten Geschäftes befinden sich nun auch Firmen, welche vornehmlich für den Druck von Plakaten eingerichtet sind.

Die „Leipziger Nachrichten“, Amtsblatt des Reichsgerichts, des Land- und Amtsgerichts, des Reichs- und des Polizei-Amtes der Stadt Leipzig, veröffentlichten folgendes Inserat: „Die durch den Buchdruckerstreik herbeigeführte Erhöhung der Herstellungspreise unseres Blattes ist nöthigt uns, den Insertionspreis pro Zeile auf 20 Pf., gleich dem der anderen hiesigen Blätter für diejenigen Bekanntmachungen, welche uns vom 15. d. M. ab aufgetragen werden, festzusetzen.“ Das Inserament an diesem Inserat ist, daß der Verfasser jenes Blattes, welchem zugleich die Buchdruckerei gehört, nach einer Mittheilung des „Lobler“ die Gehilfenforderungen gar nicht bewilligt hat, ja es soll bei ihm schon mit der Bezahlung des alten Tarifs seit Jahren gehapert haben.

Der Vorstand des Unterstützungsbereins deutscher Bildhauer fordert die Mitgliedschaften zur sofortigen Veranstaltung von Sammlungen für die prekären Buchdrucker auf. Die Gelder sind zu senden an Eduard Berends, Berlin C., Kleine Alexanderstraße 28. Der Gauverein Berlin hat für den erwähnten Zweck bereits 500 M. bewilligt.

## Soziale Uebersicht.

Stundencure Berlins! In der öffentlichen Versammlung am 9. d. M. wurde beschlossen, den Streik, die Festsitzung betreffend, vorläufig für beendet zu erklären. Da aber bis jetzt noch nicht alle Kollegen untergebracht werden konnten, so folgte auch unterrichtet werden müssen, eruchen wie alle diejenigen, welche noch Listen in Händen haben, dieselben umgehend im Restaurant Marsahn, Weinmeisterstr. 19, abzuliefern. Kollegen hatten den Befehl, welchen Ihr in der Versammlung gefaßt habt: vom 9. d. M. ab vorläufig noch 5 pCt. Curés Arbeit-

verdienen an die Vertrauensleute abzuliefern, aufrecht, damit im Stande sind, unsere ausgesperrten Kollegen genügend unterstützen zu können. Die Vertrauensleute.

## Verfammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Bäcker- und Schlächtergesellen Berlins und Umgegend, wozu auch die Müller, Braner, Pfefferkuchler und Konditoren eingeladen waren, fand, von über 900 Personen besucht, Sonntag, den 8. November, im Saale der „Neuen Welt“ an der Hasenheide statt. Herr Babel referirte über „die Lage der Arbeiter in den Schlächtereien und Bäckereien“. Der Redner gab unter häufigen Belegbelegungen aus der Mitte der Versammlung einen Ueberblick über die Entwicklung der vertriebenen Gewerbe. Diese Entwicklung habe dahin geführt, daß kaum in irgend einem anderen Gewerbe so schlechte Arbeits- und Lebensbedingungen beständen als in der Bäckerei und Fleischerrei und den verwandten Gewerben, der Konditorei und Molkerei. Das Ueberangebot an „Händen“ sei das denkbar größte und werde durch die mit künstlich kultivirte Viehzucht und noch verstärkt. Redner geht näher auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, den Zustand der Wohn- und Arbeitsräume ein, Zustände die oft aller Beschreibung spotteten und das Eingreifen der Behörden beanforderten. Des weitern fährt Redner der Versammlung die Nothwendigkeit und den Werth der Organisation zu Gemüthe, eine gute Organisation der Arbeiter vermöchte, zeigte Redner an der Organisation der deutschen Buchdrucker. Welchen Werth schwerer geschlossenes selbstbewusstes Auftreten der Arbeiter zur Folge habe, zeige sich in der Handhabung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung, ganz anders in Anwendung komme, sobald die Arbeiter nicht bloß die Unternehmer zu Worte kommen ließen, z. B. bei den Bestimmungen über die Sonntagsarbeit. Redner schloß seine anderthalbstündigen Vortrag unter dem lebhaftesten Beifall der ganzen Versammlung.

Es sind mehrere Resolutionen eingelaufen sowie der Antrag die Zellerfassung, welche vor Beginn der Versammlung die Bedeckung der Kosten derselben haltgefunden hat, nach Schluss fortzusetzen, und den eventuellen Ueberflus den Agitationskommissionen der Bäcker und Schlächter zu gleichen Theilen überweisen. Dieser Antrag wird sofort angenommen. In der Diskussion spricht sich Schlächter Sachmann für Schaffung einer „Bäcker- und Schlächter-Zeitung“ zu machen. Wenn nur 100 Abonnenten von den Schlächtern melden, könnte sofort geschehen. Bäcker Schlüter tritt hierfür gleichfalls ein, rath aber von einer Vereinigung mit den Konditoren ab, die selben hätten sich kürzlich in einer Versammlung zu Holz geäußert. Dies bestätigt sofort ein Konditor, der mit seinen kindlichen Erfahrungen allgemeine Heiterkeit hervorruft. Müller Orman hervor, daß auch in seinem Berufe die Ausbeutung maßlos sei. Der Arbeitstag dauere theilweise bis 36 Stunden und der Lohn belaufe sich auf 8 bis 11 Pf. pro Stunde. In einem Schlächter weist der Referent auf die Nothwendigkeit und den Nutzen der Zentralisation hin, er fordert die Anwesenden auf, vor ihrer Schwierigkeit zurückzuschrecken, und beweist den Konditoren, daß sie keinen Grund zum Hochmuth und ebensowenig zur Absonderung von den Bäckern haben. Redner verweist auf die Nothwendigkeit der Organisation auf das Beispiel der Unternehmer wünscht nur eine möglichst enge Fühlung der einzelnen Arbeiterorganisationen, die sich im Falle des Kampfes gegenfeindlich verhalten müßten. Die Idee der Schaffung einer gemeinschaftlichen Zeitung sei gut. — Im Sinne dieser Ausführungen werden folgende Resolutionen angenommen:

Die heute in der „Neuen Welt“ tagende Versammlung der Schlächter und Bäcker ist mit den Ausführungen des Abg. Babel einverstanden und verpflichtet sich, da nur durch eine stark entwickelte Organisation der maßlosen Ausbeutung in den betreffenden Gewerken entgegengetreten werden kann, in jeder Weise die Organisation zu wirken und sich, soweit dieses nicht der Fall, Mann für Mann den bestehenden Organisationen anzuschließen, gleichzeitig erklärt sie, der wachsenden Arbeiterbewegung beizutreten.

Die heutige Versammlung beauftragt die beiderseitigen Agitationskommissionen (der Schlächter und Bäcker) in Betreff der Gründung einer Union weiterzuarbeiten, damit dieselbe im Stande kommt.

Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Eine recht gut besuchte öffentliche Versammlung der Schuhmacher fand am Montag Abend in den Räumlichkeiten der „Neuen Welt“ statt. Auf der Tagesordnung stand: Vortrag von Dr. Pütgen u. über die öffentliche Bedeutung der Prozesse Pütgen und Manö; Diskussion; Verschiedenes. Für das Gelingen wurden mancherlei Vorkehrungen gemacht und endlich gelang es, Herren Menzel und Beng. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung beantragte Menzel die Aushebung des Dr. Pütgenau bekanntlich seiner Zeit von einer Schuhmacherversammlung gefaßten Beschlusses. Hierzu erklärte Pütgenau indes, daß er nicht erschienen sein würde, wenn er nicht angenommen hätte, daß der Einberufer jenen Beschlusses ignorirte, und ersuchte, den Beschlus nicht aufzuheben, sondern zu ignoriren. Menzel glaubte, daß hiermit die Sache erledigt gelten könne. An den Vortrag, der beifällig aufgenommen wurde, knüpfte sich eine Debatte, an der sich Menzel, Pütgenau, Wabnitz und der Referent beteiligten. Hr. Wabnitz regte an, daß zu der letzten Konferenz in der Versammlung der Agitationskommission aus der Sozialdemokratischen Partei zur Sprache und wüßte eine deutliche Erklärung der Vertreter, da er es ablehne, mit nicht zum Verein gehörigen Vertretern in einem Komitee zu sitzen. Menzel sagte hierauf das Wort vom geistigen Bande des Sozialismus und der „Gemeinschaft“ auf, aus der niemand ausgeschlossen werden könne und auch niemand austrete, wenn er nicht etwa reaktionär sei. Ein anderer Redner erklärte, daß er sich den Exsukter Beschlus nicht füge. Der Referent erwiderte unter lebhaftem Beifall, daß die Partei keine uneinige, direktlose Gesellschaft reaktionärer Ideologen werden dürfe und daß, wer Beschlüsse der Parteiführung nicht anerkenne, damit aus der Partei austrete. Die Agitationskommission wurde aufgegeben, zunächst eine Liste abzuhalten, in der die einzelnen Mitglieder sich erklären, damit alsdann die öffentliche Versammlung eine etwa erforderliche Neuwahl vornehmen könne. Unter Verschiedenem empfahl Hr. Wabner noch eine lebhafte Theilnahme an der Arbeiterbildungsschule.

Eine öffentliche Versammlung zu Gunsten der Freireligiösen Gemeinde, in welcher Stadtvorordnete Bogherr über das Thema: „In der Gottesdienstordnung Paragraph des Reichs-Strafgesetzbuchs zu befeitigen“ einen großen Beifall referirte, fand am 8. November statt. Redner betonte, daß die Schwierigkeit geschlichen Handelns für den Hauptthema darin bestehe, daß die Paragraphen der Gesetze die Seiten der Juristen eine ganz andere Auslegung erfahren, von Volk. Die Juristerei habe sich so zu sagen eine neue Konstrukt, die nicht weniger als vollständig sei. Der Begriff für „Beschimpfung“ sei daher ein ganz anderer als er von den Juristen konstruirt würde. Der Redner tragende beleuchtete dann den § 166 des Straf-Gesetz-Buchs erdrötte alle Eventualitäten, welche auf Grund desselben be-



urtheilungen nach sich ziehen können, und kam zu dem Schluss, dass zwar an eine Aufhebung des § 166 nicht ernstlich zu denken sei, denn die Nachträge sei lediglich eine Nachfrage und die heute Herrschenden betrachteten alle die Gesetze, welche die freie Meinungsäußerung hemmen, als beste Stützen des Staates, an welchen man nicht rütteln lassen dürfe, aber wir hätten das Recht zu fordern und darum sollten wir dies Recht auch gebrauchen. Raum um jeden Preis müsse geschafft werden für die Freiheit des Gedankens in Schule, Familie und in der Öffentlichkeit. Die logische Kraft unserer Ueberzeugung werde am Ende siegen.

An der Diskussion beteiligten sich Schröder, Herenberg, Friederich, Frau Frohmann, Steiner und Neuhans. Steiner wies auf die Eigentümlichkeit hin, dass das Gesetz Gotteslästerung mit 3 Jahren, Majestätsbeleidigungen aber mit 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft. Nachdem noch zu regerer Unterzeichnung der Petition, welche die Aufhebung des Gotteslästerungsparagraphen fordert und erst 11000 Unterschriften gefunden hat, aufgefordert, ferner auf mehrere Broschüren, welche auf das Thema des heutigen Vortrags Bezug hatten, aufmerksam gemacht worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Eine bewegte öffentliche Versammlung der Maler, Anstreicher und Berufsangehörigen fand am 12. d. Mts. statt. Derselbe war einberufen von Vertrauensmann Link und hatte zur Tagesordnung: Die Koalitionsfrage und die Befreiung des Polizeipräsidenten von Berlin. Bereits die Bureaubwahl gab Veranlassung zu Meinungsverschiedenheiten. Mit großer Majorität wurden schließlich die Herren Wenter, J. Hirschberg und Marx in dasselbe gewählt. Nachdem wurde beantragt, die Tagesordnung wie folgt zu ändern: 1. Vortrag, 2. Diskussion, 3. Neuwahl des Vertrauensmannes, 4. Verschiedenes. Die Versammlung formulierte die Tagesordnung wie folgt: 1. Vortrag, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes. Den einleitenden Vortrag über die Koalitionsfrage hielt Regierungsbaumeister Reiter. Derselbe theilte u. A. mit, dass der Ausschuss des Reichstages in seiner am Abend zuvor abgehaltenen Sitzung beschlossen habe, ein Flugblatt zu veröffentlichen (dasselbe ist bereits im Druck), in welchem die Lebensstände der offenen Koalitionsmitglieder, die bisherigen Schritte in dieser Frage mitgeteilt und diejenigen Kollegen, welche durch die Koalitionsfrage gesundheitliche Schädigungen erlitten haben, aufgefordert werden, diese ihre Erfahrungen nach einem beigefügten Schema ihrem jeweiligen Vertrauensmann schriftlich zu übersenden. Hiernach wird eine Versammlung solcher Interessenten einberufen werden, um die gemachten Angaben zu ergänzen, und soll dann das also gesammelte Material mit einer Denkschrift dem Polizeipräsidenten zur Verfügung gestellt werden. Der Ausschuss glaubt, dass hierdurch noch in diesem Jahre die Koalitionsfrage soweit in Fluss kommen werde, dass im nächsten Jahre politische Maßnahmen zu erwägen sein werden. Dessen ungeachtet empfahl Reiter doch größtmögliche Stärkung der Organisation, da es immerhin noch eines wirksamen Druckes derselben bedürfen werde, um den Uebelstand abzuschaffen. Der Ausschuss habe seine Schuldigkeit getan. Der Referent forderte nun die Bauhandwerker, im vorliegenden Falle die Maler, auf, nunmehr auch ihre Schuldigkeit zu thun. (Beifall.) Nach einer dem Referenten durchaus zustimmenden Diskussion, in welcher auch besonders hervorgehoben wurde, dass der Vorstand der Ortskrankenkasse auf demselben Boden stehe und seinerseits diesbezügliche Material sammeln werde, wurde folgende Resolution angenommen:

Die heute in Teigmüller's Sälen tagende öffentliche Versammlung der Maler und Anstreicher Berlins erklärt sich mit dem Referenten darin einverstanden, dass das Arbeiten bei offenen Koalitionsmitgliedern den Arbeitern schädlich ist, weil dadurch das einzige Eigentum, welches sie ihr eigen nennen, ihre Gesundheit und ihre Arbeitskraft, vernichtet wird. Deshalb versprechen Alle, ganz energisch dafür einzutreten und zu agitieren, dass die Anstreichung auf den Bauten in anderer, die Gesundheit des Arbeiters nicht zerstörender Weise erfolgt, gleichzeitig auch dafür zu sorgen, dass alle Fälle von Entlohnungen, welche von den offenen Koalitionsmitgliedern, dem Vertrauensmann oder dem Ausschussmitgliedern von Bauarbeiten, Kollegen, Dolmetscher, mitgeteilt werden, damit diese der Aufforderung des Polizeipräsidenten nachkommen können.

Außerdem machte die Versammlung die von den Töpfern in dieser Frage gefasste Resolution zu der ihrigen. Unter „Verschiedenes“ beantragte Hohwegler zunächst folgende Resolution:

Die heute in Teigmüller's Sälen tagende Versammlung sammlicher Maler und Anstreicher Berlins spricht der Bewegung der deutschen Buchdrucker in Bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit ihre aufrichtigste Sympathie aus. Sie verpflichtet sich ferner, auch mit materieller Unterstützung mit aller Kraft einzutreten, damit der Sieg ein vollständiger werde.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Im Anschluss hieran kam der von E. Hirschberg gestellte Antrag, die Neuwahl eines Vertrauensmannes betreffend, zur Erörterung und gab zu hitzigen Auseinandersetzungen Anlass. Als es wies darauf hin, dass Link zur Opposition gehöre und nicht zur sozialdemokratischen Partei. Er lasse Werner und nicht die sozialdemokratische Partei, die aus der Partei ausgestoßen worden seien. Einen solchen Vertrauensmann könnten die Maler nicht brauchen. (Zustimmung.)

Müller erklärte, dass die bisherigen Führer der Maler zur Opposition übergegangen seien. Link sei einer der Hauptmänner. In der Oppositionsversammlung in der „Resource“ habe derselbe beantragt, eine neue Partei zu gründen. Der Vertrauensmann einer Gewerkschaft sein wolle, müsse das Vertrauen der Gewerkschaften besitzen. Unter den gegebenen Umständen würden die meisten den öffentlichen Versammlungen fern bleiben. (Sehr richtig!) Ein Konservativer oder ein Fortschrittler sei ihm lieber als einer von der Berliner Opposition. Jene könnten die Partei nicht so schädigen, als diese. Man dürfe sich nicht zu Grunde richten lassen, sondern müsse mit solchen Elementen bei Zeiten aufrechnen.

Der Vorsitzende beantragte, diese Debatte abzubrechen. Die Versammlung lebte indessen diesen Antrag ab.

Link betonte, dass er bisher noch keinen Zweck in die Gewerkschaftsbewegung gebracht habe. Seine politische Ueberzeugung lasse er sich nicht rauben. Er stehe noch wie vor auf dem Boden des Klassenkampfes, des Kampfes gegen das Kapital und habe nur das Beste der Gewerkschaft im Auge. Schwiege er erklärte sich voll und ganz für einen Oppositionsmann. (Wissen wir! Traurig genug!) Er protestierte gegen die Behauptung, dass Werner und Hirschberger Parteimitglieder seien, dieselben hätten die Wahrheit gesprochen. (Einstimmige Unterbrechung.) Die Opposition oder vielmehr die „Unabhängigen“

machen keine Propaganda für ihre Ideale in der Gewerkschaftsbewegung. (Jawohl!) Sofern Link seines Vertrauenspostens entsetzt würde, würde er (Schweizer) auch keinen Vertrauensposten in der Gewerkschaftsorganisation fernerhin mehr bekleiden. (Bravo.) Wenn die „Unabhängigen“ ausgefallen wären, dann erst würden sie ihre Ideale auch in die Gewerkschaftsbewegung hineintragen. (Choi!) Das Urtheil schien ihm bereits gefällt, es läme ihm nicht unerwartet und man würde sich danach zu richten wissen. Im Uebrigen glaubte er, dass diese Angelegenheit gar nicht in eine Gewerkschafts-Versammlung gehöre.

Linker verweist auf einen Artikel in Nr. 43 des „Verbandsanzeigers“, in welchem v. Vollmar verunglimpft worden sei. Dadurch sei der Streit schon in die Gewerkschaft hineingetragen worden. Wer das nicht sehe, der müsse blind sein. Dagegen müsse Front gemacht werden.

Reherau betonte, dass die Maler von jeder auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung ständen und demzufolge politische Fragen erörtern könnten. Nichts könne so schädlich wirken, wie die Opposition (Sehr richtig!). Werner und Sorten seien nur durch das Sozialistengesetz groß geworden. (Sehr richtig!) Dem Treiben der Opposition müsse ein Ende gemacht werden. Bereits würden in Malervereinigungen Vons für die Opposition vertrieben. Selbst die Todten würden beschimpft. Die „Autonomie“ schreibe, Hafenclever sei infolge seines lächerlichen Lebenswandels ins Irrenhaus gekommen. (Beifall.)

Kaschke sprach gleichfalls gegen die Opposition, während Paul Schulz die Versammlung für intolerant erklärte, sofern sie Link ausschließen würde. Dann sollte sie lieber gleich die Opposition auf Scheiterhaufen verbrennen, wie man früher mit den Juden that. (Lachen.)

Kiesop schärfte die Verhandlungen des Parteitag aus eigener Erfahrung und dass die Opposition nichts bewiesen habe. Die Berliner Opposition bestehe zum Theil aus jüngeren Leuten, denen die „Autonomie“ die Köpfe verdreht habe. Der Redakteur derselben stehe aber entweder im Solde des Kapitals oder von Behörden. Nur der bisherige Taktik habe die Partei ihre Erfolge zu verdanken, nicht aber der Opposition. Diese würde man auf dem Lande mit Dreifachhaken durchprügeln. Auch ohne jene Schritte würde die Taktik erforderlichen Falles geändert werden. Berlin wolle nur immer eine eigene Wurst gebacken haben. Hamburg sei weit vorgeschrittener und doch sei keine Opposition dort. Hinter der Opposition stecke etwas, was vielleicht die meisten Anhänger gar nicht wissen. Er warnte davor, sich der Opposition anzuschließen und forderte auf, die „Alten“ zu bleiben, die Kämpfer für Freiheit, Wahrheit und Recht (Beifall.)

Hohwegler bekannte sich als den Verfasser des vorgedachten Artikels und griff Kiesop in schärfster Weise an, damit einen Tumult entseffend, welcher die Versammlung der Aufösung nahe brachte. Die Opposition erkenne das Parteiprogramm an und das sei die Hauptsache. Ueber die Taktik lasse sich streiten. Ebenso wenig, wie Bebel und Liebknecht die Partei wären, seien Werner und Hirschberger die Opposition. Die 600, die sich ihnen angeschlossen hätten, seien nicht nur Stimmvieh oder Durcheinander, sie wüsten, was sie wösten. Link sei zu behalten.

Schwiege protestierte gegen die Annahme, dass die Opposition mit der „Autonomie“ etwas gemein habe. Viele Wege führen nach Rom und der kürzeste sei oft der beste. Jedenfalls wäre es angebracht, den Arbeitern nicht nur einen Weg zu zeigen. Derselbe könne leicht wieder verlegt werden.

Link verwahrte sich nochmals dagegen, die Gewerkschaft geschädigt zu haben und erklärte, dass die Entziehung des Vertrauensmannespostens gleichbedeutend sein würde mit seinem Ausschluss auch aus der Gewerkschaftsorganisation. (Zuruf: immer raus damit!)

Die weitere Debatte bildete eine lange Kette von Richtigstellungen, Erwidierungen etc. und schloß mit der Annahme folgender Resolution gegen 5 Stimmen:

Die heutige Versammlung erklärt sich mit der bisherigen Taktik der Partei voll und ganz einverstanden, sowie dafür Sorge zu tragen zu wollen, dass diese Taktik auch in unserem Gewerbe weiter gepflegt werde.

Zum Vertrauensmann wurde hierauf Bölin, zu Revisoren wurden Albert Rube und Vud gewählt.

Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde sodann die Versammlung geschlossen.

**Berlin ehemaliger Schüler der 30. Gemeinde-Schule.** Restaurant Oberdorf, Gr. Poststr. 74. Vortrag des Herrn Viktor Engelien über den Kampf der Arbeiter. (Beifall.)

**Berlin Bildung und Gesellschaft Berlin.** Sonnabend, den 14. November, Abends 8 Uhr. Vereins-Versammlung im Augustiner, Auguststr. 24-26. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Reichel über die Arbeiterbewegung.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

**Berlin Arbeiterbildungsvereine.** Der Unterricht in Nationalökonomie fällt dem in der Beschlusse aus. Weitere Beschlüsse Sonntag.

## Vermischtes.

Eine Schauermär lauzt das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ in die Presse. Es meldet:

Chicago, 13. November. Gestern Abend hat hier die bereits angekündigte zweite Anarchisten-Versammlung stattgefunden, in welcher gleichfalls aufreizende Ansprachen gehalten wurden. Während der Verhandlungen drang die Polizei in den Saal und verhaftete alle Personen, welche im Besitze von Waffen waren. Einige unter diesen drohten, auf die Polizei zu schießen, wurden aber überwältigt. Fünfundsanzig der Anarchisten wurden verhaftet und in das Polizeibureau gebracht, wobei sie erklärten, die Stadt werde demnächst durch ein ähnliches Attentat wie im Jahre 1888 überrascht werden.

Der ganzen Nachricht ist der Stempel der Unwahrheit angeprägt. Erstens ist das Mitbringen von Waffen in Versammlungen in Amerika nicht ungewöhnliches, und nur deshalb sollen die Leute verhaftet worden sein; zweitens sollen die Verhafteten der Polizei auch noch das nativ-Verständlich gemacht haben, dass von anarchistischer Seite demnächst ein Attentat wie 1888 ausgeführt werden würde. Falls an der ganzen Sache überhaupt auch nur ein Wort wahr ist, so kann es sich lediglich um eine von politischen Drahtziehern eingeleitete Komödie handeln, bei der die Polizei wieder einmal Handlangerdienste geleistet hat.

Essen a. d. Ruhr, 13. November. Die die „Heinrich-Westfälische Zeitung“ meldet, verunglückten gestern Abend auf der Zeche „König Ludwig“ bei Reddinghausen 13 Bergleute in Folge schlagender Wetter. 11 sind getödtet und 2 verletzt. Die Bergbehörde war sofort zur Stelle.

## Depeschen.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Paris, 13. November. Der allgemeine Ausstand in den Kohlengruben des Departements Pas de Calais scheint unmittelbar bevorzustehen. Der Deputirte Bosty hat erklärt, wenn die Grubenkompanie nicht nachgibt, werde der Ausstand am nächsten Montag ausbrechen. Das Departement liefert allein die Hälfte der gesammten Kohlenproduktion Frankreichs und beschäftigt 40 000 Grubenarbeiter.

London, 13. November. Nach Berichten aus Santiago haben sich die inneren und nördlichen Provinzen Brasiliens der Bewegung gegen den Marschall Fonseca angeschlossen.

## Briefkasten der Redaktion.

Karl Teufert. Besten Dank für Ihre Mittheilung. — Wenn die Leute durch den Abdruck der betr. Notiz zum Lesen des „Vorwärts“ veranlaßt werden, so bekommt die Partei auch auf solche Kreise agitatorischen Einfluß.

W. H. Spandau. Einen Bericht über die antisemitische Versammlung zu geben, hiesse den Antisemiten eine Bedeutung beimeßen, die sie gar nicht haben.

Unserm Sangesbruder Otto Kühne zu seinem 40. Geburtstag ein dreimal sonnendes Hoch! Otto, schneid' Dir man nich. 2635b Die langen Friedrichs.

Unserm Freund und Gen. Leonhard Cassel zu seinem heutigen 50. Geburtstag ein dreimal sonnendes Hoch. 2640b

Mehrere Genossen.

Nach schwerem und langen Leiden verschied Mittwoh früh meine vielgeliebte Frau Clara geb. Rosenthal. Um stille Theilnahme bittet der schwergekränkte Eheemann Max Schayer.

Die Beerdigung findet Sonntag Mittag 12 Uhr v. d. Leichenhalle d. jüdischen Friedhofes in Weissenhof statt. 1553L

**Verein der Lithographen, Steindrucker u. Berufigen Deutschlands.**

Zur Nachricht, daß das Mitglied der Schleifer

**Theodor Kahn,** am 12. d. M., sc-h 6 1/2 Uhr, an der Proletarier-Krankheit verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des Hirdorfer Gemeinde-Kirchhofes aus statt. Um rege Theilnahme bittet

207/15 Die Verwaltung.

**Achtung.**

Ich erlaube mir hierdurch, meine Freunde und Bekannten zu meinem ersten Werkessen zum Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. Nov., einzuladen. 1553L

Johannisthal. Aug. Senfleben.

Empfehle nach wie vor mein vergrößertes Lokal, Franz Willard u. dem verehrten Publikum. Vorwärts, Volks-Tribüne, Volks-Zeitung, sowie andere Zeitungen liegen aus. [1142L]

**M. Berndt,** Oranien- u. Alexandrinonstr.-Ecke.

**Bereinszimmer** bis 50 Pers. zu verg. Pflück, Simeonstr. 23.

**Treptow.** Restaur. M. Bendor, 3 Minuten hinter d. Paradies-Garten an der Chaussee.

**Tanz.** 259sb

**Sonntag, den 15. d. M.**

**Großes Wursteßen,** wozu ergo. einladet Marlin Bendor.

Werthe Genossen lade heute zum Gänseausziehen freundl. ein 1550L Wilhelm Spact, Weinstr. 28.

Empfehle Vereinszimmer zum Arbeitnachweiss. 2358L

**J. Lenz, Alte Jakobstraße 69.**

Ein Vereinszimmer zu vergeben Richtenbergerstr. 20.

**Grosse Chrysanthem-Ausstellung**

des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus im Kaiserdof, Eingang Mauerstrasse.

Von Donnerstag, den 12. bis Sonntag, den 15. November er. Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr. Abends bei elektrischer Beleuchtung! Eintrittspreis: Donnerstag 2 M., Freitag u. Sonnabend 1 M., Sonntag 50 Pf. 1549L

**Dr. Hoesch,** homöopath. Arzt Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonn, 8-10/



**Das über uns verbreitete Gerücht, dass wir beabsichtigen in Liquidation zu treten, erklären wir hiermit als eine böswillige Erfindung.**

Berlin, den 11. November 1891.

**F. W. Krause & Co Bankgeschäft.**

**Die Buch- und Steindruckerei**  
von **Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig**  
empfiehlt sich zur sauberen, preiswerthen Anfertigung aller Druckerarbeiten, als: Zeitungen, Werke, Flugblätter, Stimmzettel, Prospekte, Plakate, Sammellisten, Mitgliedskarten, Statuten, Festlieder, Programme, Einladungskarten, Diplome, Jahresberichte, Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Postkarten, Concerts und Pacht-Adressen mit Firma etc. etc.  
**Quittungsmarken und Sautschukstempel-Fabrik.**  
**Musikalien-Druckerei.**  
Preislisten und Kalkulationen gratis und franko.

**Landwolle,**

reine Schafwolle, garantiert nicht einlaufend, Schock 25 Pf., nach allein zu haben bei  
**R. Stock, 119 Wrangelstraße 119,**  
gegenüber der Markthalle.

**Musikinstrumente.**

Lager in Fithern, Violinen, Gitarren, Harmonikas, Alle Glasinstrumente, Trommeln, Flöten und Klarinetten, Spielböden, Albums und Bierfidel mit Musik. Musikwerke-Verleih, alle mit Marxlaufe. Theilzahl, gestattet  
**Aug. Kessler, 51 Sausitzerstr. 51, am Platz.**

**Friedrichsberg, Lager in Wand- und Taschen-Uhren,**  
Werkstatt für Reparaturen an Uhren und Gold-  
Frankfurter Allee 166. waaren. [1512L] **Red. Berge.**

Allen Freunden und Bekannten empfehle die Hind- u. Schweineschlächterei  
**Markthalle IX., Pückerstraße, Stand Nr. 75. Tischler.**

**Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
**Express- und Postdampfschiffahrt.**  
**Hamburg - New-York**  
vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe  
**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**  
Ausserdem Beförderung mit direkten deutschen Post-Dampfschiffen  
von **Hamburg** nach  
Baltimore, Canada, Westindien,  
Brasilien, Ost-Mexico,  
La Plata, Afrika, Havana

Nähere Auskunft erteilt: **Mahler & Pletsch, Berlin N., Invalidenstr. 121**  
**August Langer, Berlin, Platz vor dem Nonnen Thor 3 und**  
**M. Apel, Berlin, Unter den Linden 21 (nur für Cassé-Passagen).**

**Der feine Reisner,**  
**Friedrichstraße 244**  
(Schrägüber der Markthalle).  
Weltbekannt als größtes Magazin für Herren- und Knaben-Bekleidung.  
Der Detailverkauf befindet sich  
**244. Friedrichstr. 244.**  
20,000 Winter-Pal. v. 7-24M.  
18,000 engl. Anzüge v. 10-30  
10,000 Kammg. Anzüge v. 20-30  
8000 Hosen v. 4-12  
9000 Schlafröde v. 8-20  
6000 Knaben-Anz. u. Paletots für jedes Alter zu spottbilligen Preisen.  
Strengste Reinlichkeit.

Leser dieses Blattes empfehle meine vorzüglichen Zigarren und Tabake.  
**B. Lindemann, Heumstr. 24.**

**Alte Stiefel** für Herren, Damen und Kinder reell und billig  
Stallschreiberstr. 6. 2533b

**Möbel, Spiegel und**  
eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
**Fabrik. Emil Heyn,**  
Brunnenstraße 29, Hof parterre.  
Theilzahlung nach Vereinbarung.

**Cohn's Hosensabrik**  
7. Pallisadenstraße 7.  
arbeitet aus Neffen und verkauft einzelne Knabenhosen von 1 M. an, f. Püschchen 1.50, Herren 1.75, einzelne Jacketts 1.50, Knaben-Anz. 2.50, Püschchen-Anz. 3.50, Herren-Anz. v. 12 M. an. Knaben-Paletots von 8 M., Herren-Paletots von 12 M. an. Herren-Hosen in allen Weiten. Bestellungen nach Maß ohne Preisermäßigung. Sonntag bis Ab. geöffnet.

**Schuhe u. Stiefel mit Kontroll-**  
marken, sowie  
Fälschungen sämtl. Art empfiehlt  
**G. Zerbe, Ritterstr. 114,**  
1535L] nahe Fährtenstraße.

**Nur 1 Mark.**  
Klagen, Eingaben, Reklamationen, Noth im Zivil- und Strafproceß. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt **Kaupstr. 7, 1. Auch Sonntags.**

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.**  
Vertikale Verwaltung Berlin A.  
Sonntag, den 15. November 1891,  
vorm. 11 Uhr:

**Mitglieder-Versammlung**  
im Lokale des Herrn Koll, Adalbert-  
Straße 21.  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 3. Quartal 1891. 2. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimirt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. — NB. Nach der Versammlung findet die Abrechnung der Zuschuß-Kasse statt. [801/8] **Die Ortsverwaltung.**

**Stenographie.**  
Sonntag Nachmittag 3 Uhr im  
Restaurant, Walbert 4, neuer Lehrgang in der Krensch'schen Stenographie.  
Lehrmittel 1,50 M. 1b

Zur Stadtverordneten-Wahl.  
agitati on empfohlen:  
**Moderne Ketzengerichte.**

Von **E. Vogtherr.**  
108 Seiten gr. Oktav. Preis 50 Pf.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs und den Verlag des „Vorwärts“. 15022  
Wiederverkäufern Rabatt.

**Die Uhren-Fabrik von G. Wewzow Nchf.,** Oranien-  
Str. 172  
empfiehlt zu soliden Preisen:  
Nickel-Remontoir von 10 M.  
Silb. Cyl.-Remontoir „ 14 „  
Gold. Damen-Uhren „ 20 „  
Regulateure „ 14 „  
Wecker in versch. Mustern „ 3 „  
Jede Uhr zu reinigen 1,50 M

**Nohtabak A. Goldschmidt**  
Spandauerbrücke 6,  
an hiesigen Plätze bekanntheit  
Größte Auswahl. Garantirt  
sicher brennende Tabake.  
Streng reelle Bedienung, billige  
Preise! Sämtliche im Handel  
befindl. Nohtabake sind am Lager.  
**A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,**  
am Hadeschen Markt. [749]

**Nur Hüte mit**  
Arbeiter-  
Kontrollmarke  
führt das Hutgeschäft von  
**G. Kuanke,**  
Andreas-Str. 24.  
1227

**Martin Klein,** 1476L  
Uhrmacher,  
25 Neue Hochstr. 25  
empfiehlt sein Lager aller Arten  
Band- und Taschen-Uhren.  
Reparaturen zu soliden Preisen.

Marken z. quittieren von  
**Partei-  
Beiträgen**  
empfiehlt allen Genossen die  
Quittungsmarken und  
Kautschuk-Stempelfabrik  
von **Conrad Müller,**  
Scheuditz-Leipzig.  
Preisliste gratis und franko.

**Schirme** jeder Art, sowie Anfertigung  
sämtl. Reparaturen bei [1471L]  
**C. H. David, Sausitzerstraße 51 part.** 2513b

**Gummiarbeiter Berlins und Umgegend.**  
Sonntag, den 15. November, Nachm. 5 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Wiencke, Alte Jakobstraße 88:  
**Öffentliche Versammlung mit Frauen.**

Tages-Ordnung:  
Vortrag: Ivan der Schreckliche, ein Drama aus Rußlands blutiger  
Vergangenheit. Referent: Herr Konning, Lehrer an der Arbeiter-Bildungsschule.  
Nach dem Vortrag: **Gemüthliches Beisammensein** verbunden mit Tanz,  
Freunde und Genossen sind eingeladen. Zur Deckung der Unkosten findet  
Teller-Sammlung statt. **Der Einberufer.**

**Central-Kranken- und Sterbekasse  
der Tischler u. s. w. (Vertik. Verwaltungsstelle Berlin B.)**  
**Mitglieder-Versammlung**

am Sonntag, den 15. November, im „Dresdener Garten“,  
Dresdenerstr. 45.  
Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1891. 2. Verschiedenes  
Kassenangelegenheiten.  
Mitgliedsbuch legitimirt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu er-  
scheinen. — NB. Nach der Versammlung findet die Abrechnung der Zuschuß-  
Kasse statt. [801/8] **Die Ortsverwaltung.**

**Fachverein der Tischler.**

**Versammlung**  
am Montag, den 16. November, Abends 8 1/2 Uhr,  
in Grätweil's Bierhallen, Kommandantenstraße 77-79.  
Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Gerhard über:  
**Miethsrecht.**  
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 823/10  
Bei der jeden interessirenden Tagesordnung erwartet zahlreiches Er-  
scheinen **Der Vorstand.**

**Achtung Bürstenmacher!**

**Öffentliche Versammlung der Bürstenmacher Berlins**  
am Montag, den 16. November, Abends 8 Uhr,  
in den Armin-Hallen, Kommandantenstrasse No. 20.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
[2686b] **Der Einberufer.**

**Stiftungsfest**  
des **Gesangvereins „Kreuzberger Harmonie“**  
(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes)

Dirigent: **V. Dillenberger,**  
am Sonntag, den 15. November, 1891  
in den Gesammträumen der „Berliner Hoch-Bräuerei“.  
**Großes Vocal- und Instrumental-Konzert.**  
Die Musik wird von Berufsmusikern der Freien Vereinigung unter Leitung  
des Kapellmeisters **H. Karbe** ausgeführt.  
Nach dem Konzert: **Grosser Ball.**  
Freunde und Genossen ladet freundlichst ein **Das Komitee.** 2599b

**Möbel, Spiegel**  
und **Polsterwaaren**  
von **H. Künstler,** 2247b  
Müllerstraße 168, Eingang Dnarrstr.

**Wildfleisch**  
von Fehen, Hirschen, psundweise  
sehr billig, offerirt 1481L

**A. Pechmann,**  
Reichenbergerstr. 48.

**Rester-Handlung.**  
Spottbillige Koffer zu Knaben- und  
Herren-Anzügen, Paletots, Mänteln,  
Jackets, Tailen; Seide, Plüsch, Sammet,  
Krimmer, Pelz, alle Befahartikel. Alles  
wird zugeschnitten. 1502L  
**Karle, Waldemarstr. 68.**

**Gut Nordhäuser Kautabak**  
aus der Fabrik v. Henss & Schuman  
Inhaber Hermann Kessler  
Nordhausen a. S.  
zu Fabrik-Preisen.  
**H. Czerwonka,** Friedenstraße  
Nr. 50.  
Kautabak-Kommission-Export-Geschäft.

Allen Freunden und Genossen  
empfehle meine  
**Rind- und Schweine-  
Schlächtere**  
in der  
**Markthalle Ackerstrasse,**  
Stand Nr. 39.  
Für gute und stets frische Waare  
wird Sorge getragen. 2590b  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Traugott Damerow.**

**Flanell-  
Arbeits-  
Gemeinden,**  
solideste Arbeit, billigste Preise bei  
**D. Levin, N. Reinickendorferstr. 18.**

**Hutfabrik**  
**A. Lange,** Brunnenstr. 136-37.  
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.  
Großes Lager in Damen- und Herren-  
Kegenschirmen, Muffen, Voas, Pelz-  
tragen, Pelzmänteln, Billige Preise.

**Kinderwagen.** Größtes Lager Berlins  
Andreasstr. 23 d. p.  
Die Befehdigung gegen Frau Schiele  
nehme ich hiermit zurück und erkläre  
sie hiermit als eine ehrenwerthe Frau.  
[2513b] **Otto Kurzwig.**

**Vereinshaus der Hutmacher,**  
Pappel-Allee 8/4.  
**Weiß und Vairisch, Bier-Lokal.**  
Bereinszimmer Dienstag, Mittwoch  
und Freitag noch frei. 2681b  
**H. Kruse.**

**Jede Uhr** unter Garantie  
zu repariren kostet bei mir  
(außer Bruch) **1,50 Mk.**  
Kleine Reparaturen entsprechend billiger.  
**Uhren, Gold- u. Silberwaaren**  
**C. Wunsch, n. d. Oranienplatz,**  
Jannysstr. 38.

Allen Freunden und Parteigenossen  
empfehle ich mein  
**Kolonialwaaren-Geschäft.**  
**Louis Sander, N. Schlegelstr. 28.**  
Kopffleisch- und Kalbfleischverhandl.  
Kellerstr. 93, Hof rechts. 2682b

**Schuhe und Stiefel**  
mit Kontrollmarke aus der deutschen  
Schuhfabrik in Erfurt empfiehlt  
ob **F. Jante, Langestr. 90.**  
Den Parteigenossen empfehle ich mein  
reichhaltiges **Zigarren-Lager.**  
Größte Auswahl zu d. billigst. Preisen  
**A. Dahnke, Koppstr. 91**  
(Raden). 2489b

**Sophabezüge!**  
1144L  
Kette in Rip, Damast, Granit,  
Plüsch u. bun. Stoff, spottbillig.  
Emil Ledvire, Oranienstr. 158.  
Proben franko!

Hosen, Knabenanzüge, Arbeitsjacken  
**Wilh. Fahr, Brunnenstraße 89a.**  
E. f. u. d. m. 3. f. 1. o. 2. Str. sep. E. f. u. d. m.  
3. p. 3. verm. Reichenbergerstr. 55, S. IV. 2.

**Arbeitsmarkt.**  
Franz J. Wäsch u. Reinemachereien  
Rustanstr. 47 b. Näbel.

**Tüchtige Mitarbeiter**  
für den vollkommene Tagelöhner. Theil einer  
Gewerkschaftsblätter. Zusucht. Offerten  
mit Angabe der Honorar-Ansprüche  
unt. B. L. bef. d. Exp. d. Bl. [1884L]



Soziale Uebersicht.

Anruf an alle im Bergoldergewerk beschä-
tigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutsch-
lands. Kollegen und Kolleginnen! Die Nothwendigkeit eines
festen Zusammenhaltes erkennend, haben sich die Kollegen in den
meisten Orten Deutschlands zu einem Verbände der Bergolder,
Goldleistenarbeiter und verwandten Berufsgenossen zusammen-
geschlossen, welcher in thätigster Weise für die Interessen
seiner Mitglieder eintritt. Trotzdem erhalten sich die Kollegen
und Kolleginnen einzelner Orte völlig neutral, theils aus
Jahresentsatz, theils aus Unwissenheit. Um nun
diesem Stande zu geben, sich über Zweck und
Ziel des Verbandes zu informieren, ladet unterzeichnete
Vorstand die Kollegen und Kolleginnen ein, sich auf der
Generalversammlung, welche am 29. Dezember 1891 in Köln,
Nimmesgrasse 18, stattfindet, in geeigneter, für die betreffenden
Orte maßgebender Weise vertreten zu lassen. Ist es der Kollegen-
schaft eines Ortes, aus welchem Grunde es auch sei, nicht
möglich, einen eigenen Delegierten zu entsenden, so kann dieselbe
einen Kollegen oder eine Kollegin aus dem Orte der General-
versammlung mit ihrer Vertretung deponieren.

Der Unterzeichnete ertheilt jederzeit gern Auskunft.
Kollegen und Kolleginnen! Seid Ihr überzeugt, daß
die jetzigen Zustände, wie überall, so auch in unserem Gewerbe
unhaltbar sind und deshalb einer Abänderung bedürfen, so werdet
Ihr auf der Generalversammlung Eure Stimme nicht fehlen
lassen.

Wasst Euch auf und tretet ein für Eure eigenen Interessen,
für die des Proletariats!
Berlin im November 1891.

Mit kollegialer Grüße
Verband der Bergolder, Goldleistenarbeiter
und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Der Hauptvorstand
R. Fries, Vorsitzender, Wasserthorstr. 44.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um gefl. Aufnahme
beten.

Ueber den Stand des Streiks der Handschuhmacher
wird uns geschrieben:

Die Handschuhmacher Friedrichshagens traten am
26. August mit 90 Mann in den Streik ein, davon sind unter-
gezeichnet 44 Mann. Dreizehn streiken noch 18 Mann. In-
gesamt streiken noch im Streik 59 Mann, welche fast Alle ver-
heiratet sind und 160 Kinder zu ernähren haben.

Die Handschuhmacher in Burg traten am 29. August mit
21 Mann in den Streik ein, davon sind untergezeichnet 28 Mann;
es streiken noch 19 Handschuhmacher und 4 Dreizehn, zusammen
23 Mann; dieselben haben 88 Kinder.

In Osterwieck haben am 31. August die Arbeit nieder-
gelegt 208 Mann, davon befinden sich noch im Ausstand 94 ver-
heiratete mit 221 Kindern und 88 ledige Handschuhmacher.

Diese Streiks sind uns aufgekommen worden mit seltener Un-
günstigkeit; was Abzüge von 25-40% bei der heutigen Theuerung
des Lebensunterhalts zu bedeuten haben, weiß jeder Arbeiter.

Nur die amerikanischen Exporteure scheinen sich daran nicht, und
deutsche Fabrikanten folgen ihren Fußstapfen. Wir haben in Er-
scheinung gebracht, daß für die im Streik befindlichen Fabriken in
Damen, Halberstadt und Liegnitz gearbeitet wird, und
so werden am 21. November in Damen 14 Mann, in Halber-
stadt 28 Mann und in Liegnitz 49 Mann die Arbeit nieder-
legen. Dieser Streik, welcher mit seltener Günstigkeit geführt
wird, kostet große Opfer. Wir ersuchen deshalb die Arbeiterkassen,
uns zu unterstützen. Geldsendungen sind an Ernst Knoedel in
Krankhaft zu adressiren. Alle Arbeiterblätter sind um Abdruck
gebeten.

Im Auftrag des Verbandsauschusses:
Georg Schneider, Brandenburg.

Die Düsseldorf Mitglieder des Deutschen
Zirkelverbandes beschloß den verheirateten
Mitgliedern, welche unversichert arbeitslos ge-
worden sind, in den Monaten Dezember, Januar und Februar
eine wöchentliche Unterstützung aus der Lokalkasse zu
verabfolgen. Für den Fall, daß hierzu die Mittel nicht aus-
reichen, wird eine Extrakasse eingeführt.

In Odersleben haben sämtliche Tabakarbeiter
der Firma W. Hansen die Arbeit niedergelegt. Als
Grund wird angegeben, daß die Firma die Organisation jener
Arbeiter „vernichten“ wolle.

Versammlungen.

In einer Kommunalwähler-Versammlung für den
19. Wahlbezirk, welche am 11. November im Klubhaus „Süd-
ost“ tagte, hielt der Abgeordnete Genosse Tuzauer ein
Referat, in welchem er die Mängel und Uebelstände in der
städtischen Verwaltung darlegte und das auf Verbesserung derselben
gerichtete Verhalten der sozialdemokratischen Stadt-
verordneten hervorhob. So habe man zu dem Zweck versucht, daß
die Entlohnung der städtischen Arbeiter, zu welchen man auch
die Lehrer rechnen könne, eine bessere werde; man habe Anträge
dahingehend gestellt, die Lehrmittel an alle Schüler unentgeltlich
abzugeben, was nur dem Zwange, die Schule zu besuchen, ent-
sprechen würde. Außerdem habe man immer dahin gestrebt, eine
größere Vertiefung der Steuern herbeizuführen bezw. zu ver-
anlassen. Die Majorität habe auf dieses fortwährende Drängen
hin nicht umhin gekonnt, unter Ablehnung der sozialdemokratischen
Anträge kleinere Reformen auf verschiedenen Gebieten selbst an-
zunehmen und durchzuführen, was nicht geschehen wäre, wenn
die hohen Sozialdemokraten nicht im tothen Hause die fort-
währenden Reformen gespiegelt hätten. Redner kritisierte dann, näher
darauf eingehend, die bekannten Uebelstände in der Schul-
verwaltung und die Unhaltbarkeit der Miethsteuer, die Möglichkeit
der Vereinfachung derselben darlegend. Nachdem der Redner noch
die verschiedenen Punkte des bekannten Programms der Berliner
Sozialdemokratie in Bezug auf die kommunalen Angelegenheiten
begründet hatte, schloß derselbe den Vortrag mit der Aufforderung
an die anwesenden Wähler des Bezirkes, nicht nur ihre Stimme
dem Kandidaten Singer zu geben, sondern auch unter den Gleich-
gültigen dessen Wahl zu propagiren. An den mit lebhaftem Be-
fall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Diskussion,
an welcher sich auch ein Bürgerpartei-Mitglied betheiligte. Dieser machte
es der sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion hauptsächlich
zum Vorwurf, daß sie den Reformantrag der Bürgerpartei be-
züglich der Miethsteuer nicht unterstützt hat. Ihm erwiderte,
nachdem verschiedene Redner gesprochen, der Referent im Schluß-
wort, daß die Sozialdemokraten diesen Antrag deshalb nicht
unterstützten, weil durch die bald in Kraft tretende Steuerreform
die Miethsteuer überhaupt sich als überflüssig erweisen werde
und man ihre vollständige Beseitigung fordern werde. Es wurde
dann folgende Resolution gefaßt: „Die Versammlung verpicht

mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu streben, daß der
Kandidat Singer als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgehe.“
Nach einigen Bekanntmachungen schloß die Versammlung mit
einem Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie.

In der öffentlichen Kommunalwähler-Versammlung,
welche am 11. November in Charlottenburg tagte, hielt,
da der angekündigte Referent Jubel nicht erschienen war, Herr
Bernick ein kurzes Referat über die Bedeutung der nächsten
Kommunalwahlen. Herr Beyer, einer der Kandidaten, be-
leuchtete dann in längerer Rede die Unzulänglichkeit der ber-
eignigen Stadtverwaltung Charlottenburgs, unter Anderem an-
führend, daß das Straßenpflaster und die Beleuchtung Char-
lottenburgs hauptsächlich in Krötenvierteln ungenügend sind,
und ferner, obgleich man bereits vor zwei Jahren das Versprechen
gegeben hat, Bade-Anstalten für die Arbeiter zu errichten, bis
heute hierin noch nichts geschehen sei. Redner unterzog dann
das Schulwesen einer scharfen Kritik. Herr Scheffler sprach
gegen das Wahlsystem, welches die Arbeiter in ungerechter Weise
zu Gunsten der höher Besteuerten benachteilige. Herr Köster
machte hierauf die Namen der durch die Kommission aufgestellten
Kandidaten bekannt. Dieselben sind: Restaurateur Krause, die
Zirkler Sellin und Bernick und die Maurer Beyer und Wolter.
Die genannten Herren ergriffen nacheinander das Wort, um dar-
zulegen, welchen Standpunkt sie zu den einzelnen Fragen der
Kommunalverwaltung einnehmen. Tüher ihnen betheiligten sich
an der Diskussion die Herren Schulz, Plage, Puzle und Schaden-
berg, sämmtlich die Nothwendigkeit betonend, daß man energisch
für die sozialdemokratischen Kandidaten eintreten müsse. Vom
Vorstand wurde noch bekannt gemacht, daß am nächsten Sonnt-
ag ein Flugblatt zur Verbreitung gelangt, bei dessen Verteilung
die Parteigenossen fleißig helfen möchten. Mit einem Hoch auf
die internationale Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

Deutscher Tischlerverband, Zahlstelle Berlin. In der
am 8. November stattfindenden Versammlung hielt Herr Max
Goldstein einen Vortrag über Phonographen und Grapho-
phon, und erläuterte zugleich die Apparate, welche der Mechaniker
Herr Paul Drempfer, Spandauerbrücke, unentgeltlich zur Ver-
fügung zu stellen die Freundlichkeit hatte. Eine Diskussion fand
nicht statt. Unterem 2. Punkt der Tagesordnung erwähnte der
Vollmächtigte eine Zuschrift des Hauptvorstandes in Stuttgart,
betreffend die Erhebung einer Statistik in unserem Gewerbe.
Da eine solche schon von anderer Seite vorgenommen wird, will
die Ortsverwaltung davon Abstand nehmen und jenes Resultat
entsenden. Von Neujahr ab soll jedes Mitglied seine Zeitung
per Post oder durch den Spekteur prompt zugestellt erhalten;
bis dahin wird jeder Kollege gebeten, dieselbe per-
sönlich beim Beitragsammler abzuholen, indem die Reg-
elung der Zeitungstrage im Ansehung mit viel Schwierig-
keiten verknüpft ist. Der Ortsverwaltung wird anheimgegeben,
wegen der am 17. November stattfindenden Kommunalwahlen
unsere ordnungsmäßige Versammlung ausfallen zu lassen; es
haben deshalb die Mitglieder auf die im „Vorwärts“ zur Ver-
öffentlichung kommende Bekanntmachung der nächsten Versamm-
lung zu achten. Bei Vernehmung unserer Beitrag-Sammelstellen
sollen dieselben möglichst mit solchen der Zentral-Kassensache ver-
bunden werden und ersucht der Vollmächtigte, Kollege Heß,
den Ortsverwaltungs-Beamten solche Adressen schriftlich mitzu-
theilen. Ferner macht die Ortsverwaltung bekannt, daß Ver-
kehr und Herberge für zugereiste Kollegen und Verbandsmitglieder
sich im Restaurant Stramm, S. Ritterstr. 133, befinden. Der Vo-
llmächtigte A. Heß wohnt Mörnerstr. 77, vorn 4 Tr. Der
Kassirer Schöning wohnt Urbanstr. 68.

Vollständig aufgelöst wurde eine zum 10. November von
der Freien Vereinigung der Zivil-Ver-
müßter Berlins und Umgegend nach den Armin-
hallen“ einberufene Versammlung. Nachdem der Vorsitzende
Schönert die Versammlung eben eröffnet hatte, mit der Absicht,
diese des schwachen Besuches halber zu vertagen, kam ihm darin
der überwachende Bientenant mit einer Auflösung zuvor. Als
Grund dafür gab dieser an, daß die Versammlung nicht vorwärts-
mäßig angeordnet wäre; bei der Polizei sei dieselbe als außer-
ordentliche Mitgliederversammlung angemeldet, während die An-
kündigung im „Vorwärts“ auf eine öffentliche Versammlung
laute. Trotzdem am Sonnabend und Sonntag ca. 900 Ausrufer
nebst Einladung zu der Versammlung an Zivil-Ver-
müßter verteilt wurden, war die Versammlung nur von rund 86 Per-
sonen besucht. Um diese kleine Versammlung aufzulösen, waren
vier Kriminal- und vier uniformirte Polizisten, dann ein Bie-
tenant, in Summa neun Polizeibeamte aufgedrungen. Somit kam
auf je vier Muster ein Polizeibeamter.

In der öffentlichen Versammlung der Hausdiener
Berlins, welche am 8. November stattfand und gut besucht war,
sprach Redner über das Thema: Gleiches Recht für Alle.
Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.
Von einer Diskussion über den Vortrag nahm man Abstand. Es
gelangten dann folgende Resolutionen zur einstimmigen An-
nahme: „Da nach den Ausführungen des Referenten nur dem-
jenigen das Recht zusteht, der die Macht hat, so ist es Pflicht
eines Jeden, dahin zu streben, daß das gleiche Recht in dem
Sinne verwirklicht wird, wie es die sozialdemokratische Partei
erstrebt.“

Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung, Verschmelzung
sämmlicher bestehender Hausdiener-Vereinigungen, entspann sich
eine lange erregte Debatte, an der sich die Kollegen Payer,
Aboldt, Bendig, Härtel, Finster, Grauer, Hamann, Berlemann,
Reim, Gallenthal und Andere betheiligten, sämmtlich die Einigung
für notwendig erklarend.

Es wurde schließlich eine Revisor-Kommission gewählt, welche
die nötigen Vorarbeiten zu besorgen hat. Theilnehmend gebühren
die Kollegen Bendig, Kessler, Grauer, Reim, Glasbagen, Kayler,
Finster, Koch, Barnowitz an.

Hierauf erkrankte der Revisor der Agitationskommission,
Kollege Aboldt, Bericht. Es stehen danach 220,20 M. Ein-
nahmen 218,00 M. Ausgaben gegenüber. Der Kommission wurde
Decharge ertheilt.

Aboldt berichtete weiter über die Thätigkeit der Pres-
sion-Kommission und griff dabei in scharfer Weise den selberrn
Redakteur Lambrecht an, der es verschuldet habe, daß das Organ
noch 1300 M. Schulden tilgen müsse. Es seien 200 M. Kassen-
stände von Inseraten und 90 M. Kassenstände von hiesigen sowie
88 M. von auswärtigen Abonnements vorhanden. Lambrecht
suchte die Schuld von sich abzuweisen.

Schließlich wurden folgende Resolutionen angenommen:

- 1. Die „Einigkeit“ ist in der jetzigen Form beizubehalten
und verpflichten sich die Anwesenden der verkehrslosen Haus-
diener-Gewerkschaft für Verbreitung derselben Sorge zu tragen.“
2. Die Versammlung erklärt es als Ehrensache jeder Haus-
diener-Gewerkschaft, für Deckung der Schulden der „Einigkeit“
sobald als möglich zu sorgen.“

Kollege Herrmann berichtete hierauf, daß die Streik-
kontrollkommission beschlossen hat, die 63 Weisgerber, welche
noch im Streik sich befinden, nach Kosten zu unterstützen, und
deshalb jede Gewerkschaft verpflichtet sei, diesem Beschluß nach-

zukommen. Die Angelegenheit eines Briefwechsels zwischen dem
Kollegen Aboldt und einem Delegierten des Essfurter Parteizugs,
was Lambrecht zur Sprache brachte, wies die Versammlung als
Privatsache zurück.

Die Schneider und Schneiderinnen Berlins hielten am
9. November eine öffentliche Versammlung in der Reissiecke ab.
Den ersten Punkt der Tagesordnung füllte die Berichterstattung
des Kollegen Timm über die Thätigkeit der Agitationskommission.
Der Redner geht auf die unter dem Hochdruck der politischen
Bewegung, dem Fall des Sozialistengesetzes, erfolgte Gründung
der Agitationskommission ein, deren hauptsächlichste Aufgabe in
der einheitlichen Regelung der zu erledigenden Geschäfte nach
Auflösung der früheren einzelnen Kommissionen bestand hat.
Es haben im Laufe des Jahres 18 Versammlungen stattgefunden,
welche sich mit den verschiedensten Fragen beschäftigt haben.
Besonders sind es die Aufhebung der Miethstände in einzelnen
Bezirken, die Einführung der Kontrollmarke, das Herbergs-
wesen, die Verichterstattung über die Schneiderkonferenz zu Berlin
und den österröschischen Schneidertag zu Wien, schließlich auch
stättgehabte gesellige Zusammenkünfte, welche vom Referenten in
ausführlicher Weise besprochen werden. Hierauf giebt Kollege
Schulze den Kassenbericht, welcher von den Revisoren als richtig
anerkannt wird.

Beide Punkte werden gemeinsam diskutiert, wobei noch weitere
Miethstände der Bezirke besprochen und zu reger Agitation auf-
gefordert wird. Dem Kassirer wird einstimmig Decharge ertheilt.
Die Mitglieder der Agitationskommission legen ihre Aemter in
die Hände der Mandatgeber zurück. Es folgt die Wahl der
Agitationskommission, deren Mitgliederzahl wie bisher auf 10
festgesetzt ist. Gewählt wurden: Pfister, Wilhelm Schulze,
Herr Schulze, Möbius I. Reinde, Timm, Schmidt, Frau
Schwarz, Koloff, Frau Reiche, Gerwin, Kulick, Fr. Blume.

Nachdem die Abstimmung erfolgt war, wollte Kollege Pfister
als Vorsitzender noch einige Worte an die Versammlung und
an die Gewählten richten, wurde jedoch von dem über-
wachenden Beamten unterbrochen, welcher vorher die Woh-
nungen der Gewählten bezeichnet wissen wollte. Kollege
Pfister erklärte darauf dem Beamten, daß er ihm das Adressen-
verzeichnis sofort schriftlich geben werde. Der Beamte war jedoch
damit nicht zufrieden und es entspann sich nun ein heftiger
Disput zwischen ihm und Pfister unter großer Antheil der Ver-
sammlung.

Kollege Pfister mußte natürlich für den Moment nachgeben,
da der Beamte drohte, jedem anderen Redner mit Gewalt am
Sprechen zu hindern, ehe er nicht die Adressen habe. Es wird
Beschwerde gegen das Verhalten des betr. Beamten erhoben
werden.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen und einer kräf-
tigen, aufmunternden Ansprache Pfisters wurde die Versamm-
lung mit einem Hoch auf die Schneidervogung geschlossen. Mit
dem Gesänge des Liedes: „Der Staat ist in Gefahr“, entließen
sich die Anwesenden.

Eine öffentliche Versammlung der Möbelpolier
Berlins und Umgegend für den Süd-Osten fand am
9. November statt. In derselben hielt Herr Hoffmann einen bei-
fällig aufgenommenen, gut gegliederten Vortrag über Zeit-
und Strohlohn. Von einer Diskussion wurde abgesehen. Sodann er-
stattete Kol. Franke Bericht über seine Thätigkeit als Delegierter
der Streik-Kontrollkommission. An der darauffolgenden Diskussion
betheiligten sich die Kollegen Reuter, Hesse und Weber.

Es wurde noch dem Kollegen Franke aufgegeben, in der
nächsten Sitzung der Streik-Kontrollkommission für die vom Kol.
Weber in der öffentlichen Versammlung vom 28. Oktober gestellte
Resolution betr. die materielle Unterstützung der
Buchdrucker in ihrem Streik ganz energisch einzutreten,
außerdem soll in der nächsten Versammlung der Möbelpolier
zu der Unterstützungsfrage der Buchdrucker Stellung genommen
werden.

Rigdorf. Der „Verein Freie Denker“ hatte zum
Sonntag, den 8. d. M., eine öffentliche Versammlung für Frauen
und Männer nach der „Neuen Welt“ einberufen. Bei Eröffnung
dieser Versammlung machte der überwachende Beamte bekannt, daß Kinder
dieser Versammlung nicht betheiligen dürfen. Der Vorsitzende
forderte daher die Anwesenden auf, die Kinder aus dem Saale
zu entfernen, was auch geschah. Der Beamte war hiermit noch
nicht zufrieden. Nach seiner Ansicht sollte das Erreichen des
18. Lebensjahres Bedingung für die Zulassung zur Versammlung
sein. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wurden nun alle
unter 18 Jahre alten Personen aufgefordert das Versammlungs-
lokal während der Dauer des Vortrages zu verlassen. Der
Beamte gab sich damit aber immer noch nicht zufrieden, sondern
löste die Versammlung auf, weil der Auf-
forderung des Vorsitzenden nicht Folge ge-
leistet worden wäre! — Der Genarm hatte eine
junge mehr als 19 Jahre alte Dame und eine verheiratete Frau,
Beide freilich sehr jugendlich aussehend, für Minderjährige ge-
halten. — Wegen dieses Vorgehens des Beamten wird natürlich
Beschwerde erhoben, ebenso dagegen, daß der Beamte auch
das gefällige Zusammensein, welches nach der Ver-
sammlung stattfand, überwachte und der Aufforderung des Vor-
sitzenden, das Lokal zu verlassen, nicht Folge leistete. Sogar
gegen das Abhalten kommischer Vorträge, Verleumdungen von Gedichten
wollte der Beamte einschreiten, gab aber schließlich, auf das
Ungeheuerliche seines Verhaltens aufmerksam gemacht, hierin nach.

Briefkasten der Redaktion.

G. Schöneleinstr. Wenn ein Ehemann kinderlos ver-
stirbt, so hat die Frau die Wahl, ob sie lediglich ihr Ein-
gebrachtes behalten und das Vermögen des Mannes herausgeben,
oder aber von dem gemeinschaftlichen Vermögen die eine Hälfte
behalten, die andere herausgeben will. Im ersten Falle kommt
das Vermögen des Mannes, im zweiten Falle die zweite Hälfte
des Erbes des Mannes zu, und zwar dessen Eltern und Ge-
schwütern nach Kopfbreite.

N. S. Nr. 19. Das kommt lediglich auf den uns nicht
mitgetheilten Inhalt Ihres Kontrakts an.

Abonnet Waisenlee Nr. 2. Daß die Mutter älter ist,
als der Erzeuger des unehelichen Kindes, schließt Legieren nicht
vor der Alimentationspflicht, außer wenn derselbe noch unter
20 Jahren und von der Mutter versorgt worden ist.

Fr. 250. 150 M.

H. W. 35. Mädchen bedürfen zur Verheirathung der väter-
lichen Einwilligung bis zum zurückgelegten 24. Lebensjahre.
Wenn die Einwilligung versagt wird, so kann die Tochter, falls
sie über 21 Jahre alt, beim Landgericht mit Hilfe eines Rechts-
anwalts gegen den Vater klagen, und das Gericht entscheidet
dann, ob der Weigerungsgrund stichhaltig ist.

L. St., Steinmünderstr. Falls Sie durch falsche Ver-
spiegungen zum Kauf des Geschäfts bewogen sind, so können
Sie, abgesehen von der Strafanzüge wegen Betrugs, den Kauf
rückgängig machen und Schadenersatz verlangen. In näherer
mündlicher Auskunft hab wir bereit.



# Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Berlin SW., Beuthstraße 2.

In der Herstellung befindet sich und wird voraussichtlich Ende November cr. zur Ver-  
sendung kommen:

## Protokoll

über die

### Verhandlungen des Parteitag

der

### sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abgehalten zu Erfurt vom 14.—20. Oktober 1891.

ca. 25 Bog. 8°. Eleg. broschirt.

**Preis 50 Pfennig.**

Die Verhandlungen des Erfurter Parteitages dürften wegen ihrer Bedeutung das lebendigste Interesse eines jeden Parteigenossen in Anspruch nehmen. Die erschöpfenden Verhandlungen über die Taktik der Partei, die Auseinandersetzung mit der sogenannten Opposition, die Schaffung des neuen Parteiprogramms u. c. sind überaus wichtig und ihre Kenntnis nach dem stenographischen Bericht jedem Parteigenossen notwendig. In Rücksicht darauf und auf den zudem hohen agitatorischen Werth und die dadurch wünschenswerthe Massenverbreitung haben wir den überaus billigen Verkaufspreis — 50 Pfennig pro Exemplar bei sorgfältiger, geschmackvoller Ausstattung — festgesetzt.

In diesem Preise ist das Buch sowohl von uns, wie durch die Vertrauensleute der Partei, die Partei-Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungsbedeute zu beziehen. Den Bestellungen auf einzelne Exemplare sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Um die Auflagehöhe bestimmen zu können, bitten wir uns den ungefähren Bedarf der einzelnen Orte schon jetzt bekannt zu geben; nur so sind wir in der Lage, allen an uns gestellten Anforderungen rechtzeitig genügen zu können.

Die Versendung erfolgt gleichzeitig nach allen Plätzen Deutschlands. Porto und Frachten zu Lasten der Besteller.



## Gute Möbel

vom einfachsten bis elegantesten, in allen Holzarten hält stets großes Lager und fertigt nach Wunsch in kürzester Zeit. Ausstattungen für Private, Hotels und Pensionate.  
**Wilhelm Hamann,**  
Tischlermeister und Tapezierer,  
Berlin N., Lothringersstr. 69.



## G. Scharnow's Uhren-Fabrik

Älteste und anerkannt leistungsfähigste

En gros Berlin S., Export  
Oranienstr. 152, Ecke Moritzplatz,  
besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle.  
Nidel-Remontoir-Uhren von 10—15 M.  
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an  
Goldene Damen-Uhren v. 20 M. an  
do. Ancre-Herren-Remontoir-Uhren v. 50 M. an  
Regulatore v. 8 M. an  
do. in poliertem Stahlgewand, ca. 1 Mtr.  
lang, 14 Tage gehend v. 14 M. an  
Becker-Uhren in verschied. Mustern v. 3,50 M. an

Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie fünf Jahren.

Winter-  
Paletots

## Baer Sohn BERLIN

Knaben-  
Paletots

24a Chausseestraße 24a,  
8 Brüdenstraße 8,  
16 Große Frankfurterstraße 16.

Von jetzt ab führen wir mit

**Kontroll-Stempel**  
deutscher Textilarbeiter  
Gestricke Wollwesten,  
Gestricke Unterhosen,  
Gestricke Strümpfe.

Herren- u. Knaben-  
Bekleidung

Herren-  
Anzüge

Knaben-  
Anzüge



Ost- und Westpreußen,  
Freunde und Genossen  
laufen am billigsten und besten bei  
Stiefel und Schuhe bei

**OTTO EWALD,**

1453L Lindenstr. 87.

Nur Handarbeit.  
Anfertigung eleganter Stiefel auch für Krüppel  
unter Garantie des Gutes.

## Achtung Osten!

Kontroll-Marken-Hüte bei Franz Haupt, Hutmacher,  
Große Frankfurterstraße 145.  
Hüte, Schirme, Mützen, Kravatten, Filzschuhe.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
Berlin SW., Beuthstraße 2.

## Programm und Organisation der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

(nach den Beschlüssen des Erfurter Parteitages).  
8 Seiten 8°. Gehftet.

100 Exemplare 50 Pfennig.

Das neue Parteiprogramm muß nicht nur jeder Genosse be-  
sitzen, er hat auch die Verpflichtung, soviel in seinen Kräften  
steht sich die Verbreitung desselben angelegen sein zu lassen. Die  
klar und übersichtlich aufgestellten, mit den Fortschritten der  
Sozialwissenschaften in Einklang gebrachten Forderungen des  
Programms werden uns neue, ungezählte Streiter zuführen und  
dadurch beitragen, das Ansehen und die Machtmittel der Partei  
wesentlich zu stärken.

Den Bestellungen bitten wir den Kostenbetrag in  
Marken beizufügen.

Die Zusendung erfolgt portofrei.

**GESCHAFTSHAUS S. HEINE**  
Die Firma besteht seit 1873.  
**NEUE**  
besonders preiswerthe Genres in  
**Kleiderstoffen.**  
Tuchartige Qualitäten, vorzüglich geeignet für Haus- und  
Morgenkleider, doppeltbreit, à Meter von 75 Pfennig an.  
Normal-Unterkleider und Tricotagen für Herren, Damen und  
Kinder. Wollene Umschläge- und Taillentücher zu ausser-  
gewöhnlich billigen Preisen in grösster Auswahl.  
**Die schönsten Kinderkleider u. Jacken**  
für Mädchen jeden Alters. Fertige Morgensöcke, Flanell-  
Blousen, Unterröcke u. Schürzen in gr. Auswahl vorräth.  
ev. Maassanfertigung schnell.  
**BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14.**

## Schuhwaarenlager



Reine Schuhe sind von  
**Wilh. Herbach,**  
18. Heimstr. 18.

Grundsätze: Solide Waare,  
mäßige aber feste Preise. 1028L

## Wahrheit.

Ich versende sehr schöne Instrumente  
von Zugharmonikas (Accordeon)  
von M. 2,50  
an, 10klappige mit einer vollständigen  
selbst erlernbaren Schule dazu, bis zu  
den feinsten Instrumenten, Schörigen  
und mit Heberanlagen u. in allen  
Stimmklagen und Qualitäten. (2 Stück  
bis zu 4 M. machen ein 6-Kilopack).  
Alle anderen Instrumente, z. B. Vi-  
olinen, Pithern, Sultarren etc.  
gebe ich zum allerbilligsten Fabrikpreise  
ab. Bestellungen unter Nachnahme  
siehe ich vor, und gestatte auch jeder-  
zeit Umtausch. 1888L  
Klingenthal 1/S. **Otto Meinel,**  
Musikinstrumenten-Fabrikant.

**Hüte**  
mit Kontroll-Mark.  
Grosses Lager  
in Muffen, Kragen  
und Boas.  
**L. Spiegel,**  
128L] Rosenhallerstr. 45

## Alle Uhren

werden sauber und sorgfältig reparirt  
unter Garantie des Gutgehens für  
**1,50 Mark** (außer Bruch) bei  
**W. Winkler,**  
Berlin N., Reinickendorferstr. 2 g,  
gegenüber der Danke-Kirche. 120L  
Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

**Rechts-Bureau** des König-  
lich. Amts-  
richters a. D., Alto Jakobstrasse 130.  
Gewissenhafter Rath, Hilfe in allen  
Angelegenh. Unbemittelten unentgelt-  
lich. Sonntags bis 4 Uhr. 1856L

## Gutfabrik Wilhelm Böhm.

1. Geschäft: Blücherstr. 11,  
vis-à-vis der Kreuzkirche.  
2. Geschäft: Dresdenerstr. 123,  
zwischen Oranienplatz  
und Kottbuscher Thor.  
Sämmtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Schirmen und  
Flißshuhen. 1867L

## Schuhe u. Stiefel mit Kontrollmarken.

Unsere Schuhwaaren von der durch die im Vorjahr  
abgeschlossenen Schuhmacher Erfurter gebrannten  
Schuhfabrik sind auf folgenden Stellen zu haben:  
Hr. Geyer, Oranienstraße 202.  
G. Nitschke, Kastanien-Allee 86.  
G. Zerbe, Ritterstr. 114 nahe d. Fürstlichenstraße.  
W. Anders, Gerichtstraße 82.  
M. Buchholz, Böywick, Gränstr. 82.  
Seeger, Butbuscherstraße 41.  
C. Klein, Buchholzerstraße 4.  
Hermann Bath, Berlin (Roasch), Wabstr. 37.  
**Deutsche Schuh-Fabrik**  
in Erfurt. 1247L

**Zur rothen Cravatte.**  
Invaliden-Strasse Nr. 147, Ecke der Bergstrasse. 1167L  
Billigste Bezugsquelle für Sonnen- u. Regenschirme, Handschuhe,  
Cravatten, sämtliche Herrenwäsche, Hosenträger etc..

**Feste Preise.**  
Von Mark 29 an  
Liefere reelle  
**Winter-Paletots**  
in allen Farben, elegant sitzend, gut gearbeitet.  
**J. Baruch,** Oranienstraße 143.  
zwischen Moritzplatz und Brandenburgstraße.  
**Feste Preise.**